هكذا من الأصل

... – THE UNIVERSITY OF JORDAN

BOAC-Flugzeug zur Landung gezwungen und freigelassen

...ndon (UPI, R) — Ein ...eug der britischen Flug...schaft BOAC, welches auf dem Flug von Lon... nach Johannesburg be... wurde von zwei jemeni...n Mig-Flugzeugen zur ...ung in Aden gezwungen. ...em Flugzeug, in dem sich 221 Passagiere und 19 Mann Besatzung befanden, wurde nach einer Bekanntmachung des britischen Aussenministeriums nach einigen Stunden der Weiterflug gestattet. Der Sprecher der Fluggesellschaft konnte keinerlei Gründe für die erzwungene Landung des Flugzeuges nennen.

Nach diesem Vorfall beschloss die Leitung der BOAC, die Flüge nach dem Mittleren Osten für die Dauer der Kämpfe einzustellen und auch die Zahl der Flüge nach Afrika zu verringern.

Wegen der Kämpfe im ...n Osten ging der Kurs ...amerikanischen Dollar an ...Börse in Frankfurt zurück. ...ondon fielen die Aktien... grosser Gesellschaften.

ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | המיסד והעורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., T.-A., Harakewet Str. 66, Tel. 32248, 32249, POB 28166, Ed. Dr. I. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Achad Haam Str. 88; Jerusalem, Sansour Building, Kingsway Lane Str., 1 Stock, Zimmer 110, Tel. 222525, POB 604; Haifa, Jafo Str. 19/21, Tel. 525705, POB 368; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot — DIENSTAG, 9. OKTOBER 1973 — יום שלישי, י"ג בתשרי תשל"ד — Nr. 11.989

Aussenministerium organisiert das politische Ringen

Jerusalem (HM) — Im Jerusalemer Aussenministerium gingen gestern die Vorbereitungen für den Beginn der politischen Anstrengungen zur Beilegung des am Samstag ausgebrochenen „Jom Kippur-Krieges" vor sich.

Zum Unterschied vom Sechstagekrieg, dem wochenlange diplomatische Tätigkeit auf internationaler Ebene voranging, beginnen die praktischen Bemühungen Israels auf der diplomatischen Arena zur Herbeiführung eines Endes der Kämpfe erst zwei Tage nach deren Ausbruch.

Allerdings hat es den Anschein, dass vorläufig sowohl Israel als auch Aegypten und Syrien bemüht sind, vollendete Tatsachen auf den Kriegsschauplätzen zu schaffen.

Die Einberufung des Sicherheitsrates erfolgt auf amerikanische Initiative, wobei Israel keineswegs erpicht ist, eine baldige Entschliessung des Sicherheitsrates erfolgen zu lassen. Die ägyptisch-syrische Initiative, das Thema des gegenwärtigen Krieges auf der UN-Vollversammlung aufzurollen und eine Abstimmung herbeizuführen, ist an dem Widerstand des Präsidenten der Vollversammlung (aus Ecuador) gescheitert. Die einzige Konzession, die Aegypten und Syrien erzielen konnten, war die ihren Aussenministern gewährten Erlaubnis, das Thema in Ansprachen vor der Vollversammlung zu erwähnen, vorausgesetzt, dass dieses Recht auch dem israelischen Aussenminister eingeräumt wird. Aussenminister Eban hat von diesem Recht in einer glänzenden, meisterhaft aufgebauten, Rede Gebrauch gemacht.

Eine Abstimmung über die Frage der Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Krieg wurde jedoch vom Präsidium abgelehnt. Bekanntlich sind die Beschlüsse und Abstimmungsergebnisse der Vollversammlung im Gegensatz zu denen des Sicherheitsrates nicht bindend, doch hatten Aegypten und Syrien gewünscht, ihrer einseitigen Version, die die Verantwortung auf Israel abwälzt, propagandistische Rückendeckung zu geben, im Bewusstsein, dass sie auf der Vollversammlung für jeden Antrag eine überwiegende Mehrheit erhalten können.

Dies trifft zwar auch auf den Sicherheitsrat zu. Dort kann jedoch die einseitige Mehrheit durch das amerikanische Veto blockiert werden.

Im Gegensatz zu der bisherigen Zurückhaltung verschiedener Regierungen in Westeuropa, nimmt die überwiegende Mehrheit der Kommunikationsmedien in der westlichen Welt eine ganz eindeutige Stellung ein und beschuldigt die beiden arabischen Staaten des sinnlosen Blutvergiessens. Am ersten Tage der Kämpfe war sich die Weltpresse darüber nicht einig oder klar, doch nach Bekanntwerden der von objektiven UNO-Beobachtern übermittelten Berichte und aufgrund der ersten schockierenden Tatsachen von den Schlachtfeldern gaben praktisch alle Massenmedien die Berichtigung der israelischen Anklage zu. Aegypten und Syrien hätten unter Auswertung des heiligen Jom Kippur eine gezielte Aggression von unerhörtem Ausmass begangen.

★ Der äthiopische Kaiser Haile Selassie forderte Israel auf, seine Truppen aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen, da nur so die Ruhe im Nahen Osten wiederhergestellt werden kann.

...uchtartiger syrischer Rückzug auf der Golan-Höhe

...edler können wieder in ihre Orte zurückkehren

Von unserem Militärkorrespondent

...e Nacht zu gestern verlief ...eiden Fronten verhältnis...g ruhig und wurde von Truppen zur Vervollständi... der Vorbereitungen für Gegenangriff benutzt. An syrischen Front hat dieser ...angriff gestern früh tat...lich begonnen, als die er... Reserveverbände des Pan...ps dort in den Kampf ein...n. Das gleiche gilt auch die Sinaifront.

...er Vorstoss im Golan ...te unsere Truppen an ei...n Stellen der Front bis zur ... unserer Grenzbefestigun... und dabei zeigte sich, dass ...einzelne Besatzungen seit ...stagmittag allen feindlichen ...iffen standgehalten hatten, ...ohl sie völlig abgeschnitten ...n. Sie begrüssten die Trup... welche sie entsetzten, mit ...ischer Freude. Die dra...sche Wendung an der Nord... ermöglicht es den kommandierenden General des Be...sbereiches Nord die Rück...r von Einwohnern in die ...lungen der Golanhöhen zu ...tten.

Die syrische Luftwaffe ver...te Kirjat Schmone anzu...fen. Den Abfangjägern ge...g es, die Angreifer abzuweh... und in einem Luftkampf, ...der sich entspann, wurden ...r Metula drei syrische ...mpfbomber vom Typ Suchoi ...abgeschossen. Alle israeli...en Maschinen kehrten von ...r Mission unversehrt in ih... Basis zurück.

Die Luftwaffe beschränkte ...aber an der syrischen ...nicht auf das Abwirken... ...griff gestern die ... wichtigsten militärischen ...ziele in Syrien an. Dem ...wurde dabei zahlreiche ...e und schwere Schäden ...

...ch über der Sinai-Halb... spielten sich gestern vor... schwere Luftkämpfe ab. ... Aegypter versuchten mit ...grossen Anzahl von Flug... militärische Ziele in Si...zugreifen, aber keiner ... gelang. Unsere ...jäger und die Bodenab...schossen dabei 15 ägypti... Flugzeuge ab.

Den Aegyptern war es in ... zum Sonntag gelungen ... verschiedene Kommando...gruppen in die Sinai-Halbinsel einzuschleusen. Unsere Truppen verfolgten seither diese Kommandos und vernichteten sie. Im Zuge dieser Aktion gelang es, im Raum von Abu-Rodes eine fünfzigköpfige ägyptische Kommandotruppe zu stellen und aufzureiben. Wer von ihr nicht im Kampf fiel, wurde gefangen genommen.

Aehnlich wie im Golan kamen auch im Sinai die ersten Verbände der Reservearmee zum Einsatz. Es ging dabei auch hier vor allem um Panzerverbände, welche sofort zum Angriff übergingen und dadurch den Aegyptern die Initiative aus der Hand zu nehmen begannen. Für die Nachricht, dass sich israelische Truppen bereits am Westufer des Suezkanals befinden, war gestern abend keine Bestätigung der offiziellen Stellen zu erreichen. Soldaten hatten in Rundfunksendungen gesagt, dass sie nur noch wenige Kilometer vom Kanal entfernt seien.

PARIS: 400 SYRISCHE TANKS VERNICHTET

Der französische Rundfunk berichtete gestern unter Berufung auf Kriegskorrespondenten in Israel, dass bisher 400 syrische Tanks, die Hälfte des gesamten Bestandes der syrischen Panzerarmee vernichtet wurden. Der Korespondent des französischen Rundfunks in Beirut erklärte ergänzend, dass der syrische Armeesprecher diese Darstellung nicht bestätigt habe. Es sei jedoch anzunehmen, dass hunderte syrischer Tanks vernichtet wurden. Der französische Korrespondent meldete, dass Israel Ziele der Palästinenser im südlichen Libanon angegriffen habe.

Gestern abend meldete der französische Rundfunk in Beirut, dass die Syrer schon 500 bis 600 Tanks verloren hatten. Die Syrer haben jetzt 300 restliche Tanks zusammengezogen, mit denen sie dem grossen Gegenangriff der Israelis auf der Höhe von Golan begegnen wollen.

LIBANON WILL SICH DER VERANTWORTUNG ENTZIEHEN

Der libanesische Ministerpräsident el Solh wandte sich an die arabischen Staaten und forderte sie auf, die Terroristenverbände dazu zu bringen, keinerlei Aktionen gegen Israel zu unternehmen. Sonst würde Israel ein Vorwand für einen Angriff auf den Libanon geliefert werden. In seinem Appell an die arabischen Staaten erklärte der Ministerpräsident, dass die Terrorverbände überhaupt keine Vorstösse gegen Israel vom libanesischen Territorium aus unternommen hätten. Sie hatten jedoch viele Mitteilungen veröffentlicht, in der sie sich solcher Aktionen rühmten.

ISRAEL WARNTE DEN LIBANON

Israel soll dem Libanon eine eindringliche Warnung vor jeder Beteiligung am Kriege übermittelt haben. Bisher hat sich Beirut auch auf unverbindliche Erklärungen zugunsten der arabischen Sache beschränkt.

Nach Beginn der Feindseligkeiten hatte Israel über die UN-Beobachter Aufforderungen an die Regierungen Aegyptens und Syriens gerichtet, ihre Truppen zurückzuziehen, aber diese Aufforderungen waren unbeantwortet geblieben. Israel hatte den Chef der UN-Beobachter General Silasvuo zu diesem Appell aufgefordert, nachdem dieser zuerst Israel gefragt hatte, ob es zur Einstellung des Feuers bereit sei.

Die Aegypter und Syrer sind über die UN-Beobachter erbittert, weil diese eindeutig festgestellt hatten, dass die Angriffe von den Arabern ausgingen.

TERRORISTEN BETEILIGEN SICH AM KRIEGE

Einheiten von Terroristen griffen in der Nacht zu Montag vom Libanon her in die Kriegsereignisse ein. Gegen 2 Uhr morgens wurde eine Katjuscha-Rakete auf dem Moschaw Bezet im westlichen Galil in dere Nähe der libanesischen Grenze abgefeuert. Durch das Geschoss wurde ein leeres Haus beschädigt. Erfreulicherweise hatte die Familie, die dieses Haus bewohnt hatte, es kürzlich geräumt und war in ein anderes Gebäude gezogen. Auf dieser Weise konnten Verluste an Menschenleben vermieden werden.

Auch aus anderen Teilen der Gebiete an der libanesischen Grenze wurde über Schüsse berichtet, die von Terroristen kamen, jedoch wurde kein Schaden angerichtet und niemand wurde verletzt.

Generalstabschef Raw Aluf David Elasar:

Ägypter verloren hunderte Tanks und dutzende Flugzeuge

Erfolgreiche israelische Gegenoffensive in vollem Gange

Von unserem Militärkorrespondenten

Die Aegypter haben am Suezkanal Hunderte von Tanks und Dutzende von Flugzeugen verloren. An verschiedenen Stellen haben die israelischen Truppen den Suezkanal erreicht und die Aegypter sind in drei Brückenköpfen zusammengedrängt, gegen die die israelischen Truppen vorstürmen. Dies ergab sich aus einer Uebersicht des Generalstabschefs Raw-Aluf David Elasar. Ein Korrespondent wies ihm darauf hin, dass der frühere Generalstabschef einmal gesagt habe, man habe im Jahre 1967 das Nordende des Suezkanals „vergessen". Darauf antwortete Elasar, Rabin solle zeigen, wo man etwas vergessen habe, damit eine entsprechende Korrektur erfolgen kann.

Gestern abend erschien der Generalstabschef, Raw-Aluf David Elasar, in Tel-Aviv vor Hunderten von Vertretern in- und ausländischer Massenmedien. In einem kurzen Resumee der ersten drei Kampftage wies der Generalstabschef auf die unvergleichliche Kampfmoral und das hohe Können des stehenden Heeres hin. Diesem oblag es in den ersten zwei Tagen, einer bedeutenden Uebermacht standzuhalten und er hat sich dieser schweren Aufgabe glänzend entledigt. Der Sprecher sagte zu diesem Thema: der Jahrgang von 1973 übertrifft jeden von 1967, welcher seinerseits den von 1956 übertrifft; dieser wieder übertraf den Jahrgang von 1948.

Seit Montag früh sind wir an allen Fronten zum Gegenangriff übergegangen. Dies wurde durch die schnelle und reibungslose Mobilmachung der Reserven möglich. In diesem Gegenangriff hatten wir heute (gestern) schon wesentliche Erfolge. An der syrischen Front gelang es uns den Feind fast überall bis zu den Feuereinstellungslinien zurückzudrängen, wobei wir ihm schwere Verluste zufügten. Derzeit gibt es auf der Golanhöhe nirgends mehr nennenswerte feindliche Penetrationen.

Aehnliches gilt auch für die Sinaifront. Dort haben wir die ägyptischen Truppen zurückgedrängt, so dass sie derzeit fast zur Gänze in den drei noch bestehenden Brückenköpfen konzentriert sind. Es gelang uns auch den Perimeter dieser Brückenköpfe einzuschränken. Hier wie an der syrischen Front erhielten unsere angreifenden Panzerformationen wirksame, taktische Unterstützung durch unsere Luftwaffe. Trotz allem, so beschloss Raw-Aluf Elasar seine Ausführungen, ist der Kampf schwer und für beide Seiten verlustreich.

Auf die Frage eines Korrespondenten, ob die israelischen Truppen im Verlauf ihres Gegenangriffes die Feuereinstellungslinien überschreiten würden, antwortete der Sprecher: die Feuereinstellungslinien sind nicht im Terrain verzeichnet und wir kämpfen im Terrain; wir werden daher den Feind überall dort bekämpfen und schlagen, wo es uns notwendig erscheint. Auf die Frage eines anderen Korrespondenten erklärte der Generalstabschef: unsere Truppen haben den Suezkanal noch nicht überschritten. Raw-Aluf Elasar sagte auch — von einem Korrespondenten dahingehend befragt — der Beschluss, die Initiative dem Feind zu überlassen und keinen Vorbeugungskrieg zu führen, sei von der Israelregierung gefasst worden; Zahal sei seinerseits für alle Eventualitäten bereit gewesen.

Auf eine andere Frage erklärte der Sprecher, dass die Aegypter noch drei Brückenköpfe östlich des Suezkanals halten und zwar einen in der Nähe der Stadt Kantara im Nordsektor des Kanals, einen zweiten gegenüber von Ismailia im mittleren Abschnitt des Kanals und einen dritten gegenüber der Stadt Suez am Südende des Kanals. Den Ägyptern, so fuhr Raw-Aluf Elasar fort, gelang es seinerzeit aus diesen Brückenköpfen auszubrechen, da ihnen ursprünglich nur relativ schwache Kräfte gegenüberstanden. Inzwischen aber haben wir die feindlichen Kräfte aus dem Sinai gegen den Kanal zurückgedrängt. Zusammenfassend sagte der Generalstabschef, die feindlichen Verluste lassen sich derzeit noch nicht abschätzen, aber Aegypten und Syrien haben in den ersten drei Kriegstagen viele hunderte Panzer und Dutzende von Flugzeugen verloren.

INITIATIVE IST AUF ISRAEL UEBERGEGANGEN

Der Militärkommentator Chaim Herzog, der sich am Sonntag abend sehr vorsichtig geäussert und einen israelischen Gegenangriff erst für die nächsten Tage vorausgesagt hatte, änderte gestern seinen Ton merklich. Er sagte schon am Vormittag in einem Kommentar, dass die Initiative anscheinend auf Israel übergegangen sei, und dies sei dem schnellen Einsatz der Reservisten und der guten Kampfweise der Truppen zuzuschreiben.

KAIRO:

KANTARA EROBERT

Kairo (AFP) — Nach Meldung von Radio Kairo hätten die ägyptischen Truppen nach schweren Strassenkämpfen Kantara auf dem Ostufer des Suezkanals erobert. In Kantara seien 30 israelische Soldaten in Gefangenschaft geraten und Waffen erbeutet worden.

Der ägyptische Rundfunk meldete auch, dass Israel begann, Port Said zu bombardieren.

Erstes Resumee der Verluste

Tel-Aviv (UPI) — Nach Angaben israelischer Sprecher können die Verluste beider Seiten folgendermassen resumiert werden:

Israel — in der Armee gibt es laut der Schätzung von Sicherheitsminister Mosche Dayan am ersten Abend der Kämpfe „Dutzende" von Verlusten. Bei syrischen Luftangriffen wurden 6 Zivilisten getötet und 38 verletzt. Leichte Verluste für die Luftwaffe.

Aegypten — schwere Verluste in der Panzerwaffe und Infanterie, besonders schwere Verluste für die Luftwaffe, einschliesslich der 10 abgeschossenen Helikopter, 45 Kommandosoldaten gefangengenommen. 4 Schiffe der Kriegsmarine versenkt.

Syrien — schwere Verluste der Panzerwaffe und der Armee, einschliesslich von 400 vernichteten Tanks. Grosse Verluste der Luftwaffe: 4 Raketenschiffe und 1 Torpedoboot wurden versenkt, und insgesamt wurden 90 ägyptische und syrische Flugzeuge abgeschossen.

Eban: Israels Sicherheitsforderungen sind völlig berechtigt

UN-Zentrale (R, AFP) — **„Israel hat bereits aus dem ägyptisch-syrischen Angriff gelernt, 'dass seine Forderung nach gesicherten Grenzen durchaus berechtigt ist. Rücknahme der israelischen Truppen auf den Linien von 1967 wäre Wahnsinn und Selbstmord gewesen". Dies erklärte Aussenminister Eban in seiner grossen Rede vor der UN-Vollversammlung.**

Israel hat durch den heimtückischen Ueberfall der arabischen Staaten „tragische Verluste an Menschenleben" hinnehmen müssen. Die Verluste der arabischen Armeen sind jedoch viel grösser, aber diese kümmern sich überhaupt nicht um die Höhe ihrer Verluste. Der Aussenminister wies darauf hin, dass die Araber die Angreifer waren. Israel war es nicht eingefallen an seinem höchsten Feiertage eine kriegerische Aktion zu provozieren. **Feuereinstellung ist, laut Eban, erst möglich, wenn die letzten eingefallenen Soldaten verschwunden sind.**

Zu Beginn der Sitzung hatte der syrische Vize-Aussenminister, Sakaria, behauptet, Israel habe mit dem Angriff begonnen. Der ägyptische Aussenminister Hassan es Sayat, der verspätet zur Sitzung kam, bestätigte, dass sein Land mit den Kämpfen begonnen habe, aber Aegypten habe eine „Aktion Israels vom Meere her befürchtet". Die „legitime Verteidigungsaktion" Aegyptens u. Syriens ist weit von der „Irrsinnstat" entfernt, von der Golda Meir gesprochen hatte. Niemand könne Aegypten einen Vorwurf machen, wenn es „der Besetzung und Unterdrückung ein Ende machen will.

Aufgrund des Eingreifens des Präsidenten der Vollversammlung fand keine weitere Debatte im Plenum statt, und der ägyptische Aussenminister sagte, er verlange zunächst keine eingehende Aussprache über den Nahen Osten.

ABWARTEN WAR BERECHTIGT

In einem Interview erklärte Vizeministerpräsident Allon, dass das Abwarten Israels berechtigt war. Wir mussten der Welt einmal zeigen, wer der Angreifer ist. **In dieser Frage waren sich alle Mitglieder der Regierung und des Auswärtigen Ausschusses der Knesset (sämtliche Fraktionen) einig.** Israel wird die Verfolgung der Angreifer solange fortsetzen, bis ihre Kräfte zerschlagen sind.

Kommentar

Der dritte Tag des Krieges

Tageskommentar unseres Militärkorrespondenten

Dieser, der dritte Tag des „Jom Kippur-Krieges", dürfte wohl der entscheidende Tag des Krieges sein — soweit man einem einzelnen Tage eine solche Bedeutung überhaupt beimessen kann. Israel besitzt zwar im Mobilmachen und Einsetzen der Reservearmee eine Art Weltrekord, aber auch mit diesem Rekord sind zwei bis drei Tage nötig, bevor grössere Einheiten und Verbände besagter Reservearmee an den Feind gebracht werden können. Die Erfolge, welche diese Reserveverbände im Verlauf des dritten Tages erzielen, werden also den weiteren Verlauf des Krieges weitgehend bestimmen.

Zwei Umstände haben die für den erfolgreichen Einsatz der Reserven nötigen Voraussetzungen geschaffen: der mutige — ja, oft verzweifelte — Widerstand, welchen die wenigen Truppen des stehenden Heeres der feindlichen Uebermacht entgegensetzten, und die Luftherrschaft, welche unsere Luftwaffe während der ersten zwei Kriegstage sowohl im syrischen als auch im ägyptischen Luftraum erkämpfte.

Diese unsere Luftherrschaft ist umso bemerkenswerter, als sie nicht nur gegen zwei feindliche Luftwaffen errungen wurde, sondern auch gegen zwei der dichtesten und kompliziertesten Luftabwehr-Raketengürtel ausserhalb Russlands. Es gelang dabei unserer Luftwaffe ungefähr 70 Prozent des syrischen Raketengürtels zu vernichten. Wenn wir noch in Betracht ziehen, dass unsere Luftwaffe in den beiden ersten Kampftagen einen beträchtlichen Teil ihrer Maschinen zur taktischen Unterstützung unserer Bodentruppen abzweigen musste, so darf man wohl sagen, dass hier bereits ein grosser Sieg errungen wurde.

Der entscheidende Kampf unserer Bodentruppen dürfte wohl im Sinai geführt werden gegen jene rund 400 Panzer, die von den Aegyptern bisher auf das Ostufer des Suezkanals gebracht werden konnten. Auch wenn durch die Zerstörung der ägyptischen Kriegsbrücken eine schnelle Verstärkung der ägyptischen Panzertruppen im Sinai erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht wurde, so stehen dort noch schwere Panzerkämpfe bevor

Wie wird das Wetter?

Im ganzen Küstengebiet bis Khan Yunis und Rafiach ging gestern morgen strömender Regen nieder, der 15 Minuten dauerte. Im nördlichen Sinai gingen nur einige Tropfen nieder.

Teilweise bewölkt, morgens Regenfälle möglich.

Temperaturen: Jerusalem 16—23, Tel-Aviv 20—27, Haifa 19—27, Höhe von Golan 15—20, Tiberias 20—28, Lod 19—28, Gaza 18—28, Beer Schewa 15—26, Ejlat und Golf Schlomo 22—33 Grad.

Sicherheitsrats-Tagung konnte nicht rechtzeitig beginnen

Die für gestern abend angesagte Sitzung des Sicherheitsrates wurde wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen Russland und den USA auf nach Mitternacht vertagt.

... (UPI, R) — Präsident Nixon hatte nach Abschluss des Wochenendurlaubs in Florida persönlich in Bemühungen um Herbeiführung eines Waffenstillstandes im Nahen Osten eingegriffen. Der Präsident hatte die ... des Sicherheitsrates ... und der Führer der ... Mehrheit im ... Mansfield, hatte ... Schritt als ... Weg in der ... Situation bezeichnet. ... Regierung der USA fürchtet das Eingreifen anderer arabischer Staaten, wenn nicht innerhalb 72 Stunden das Feuer ...gestellt wird.

Nixon wandte sich über den sowjetischen Botschafter in Washington an Breschnew mit der Bitte, bei der Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu helfen. Breschnew antwortete über den amerikanischen Botschafter in Moskau. Der ... Draht", der 1967 benutzt worden war, diente dieses Mal nicht als unmittelbare Verbindung zwischen den Präsidenten.

Senator Jackson sagte kritisch, die arabischen Staaten wollen ein militärisches und politisches Klima schaffen, bei dem nach ihrer Hoffnung die beiden Weltmächte eine Lösung im Nahen Osten aufzwingen werden.

Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums weigerte sich, sich über die Antwort zu äussern, die Breschnew auf den Appell Nixons erteilt hatte.

Ein Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums erklärte gestern abend, dass die Vereinigten Staaten Israel nicht aufgefordert hätten, den Suezkanal nicht zu überschreiten. Die USA hätten beide Seiten nur ganz allgemein zur Mässigung und zur Zurückhaltung aufgerufen. Auf eine weitere Frage, ob Israel nach Ausbruch der Kämpfe die Vereinigten Staaten um Lieferung zusätzlicher Waffen gebeten habe, lehnte der Sprecher eine Antwort ab.

USA-SENAT FUER ARABISCHEN RUECKZUG

Der amerikanische Senat nahm mit den Stimmen beider Parteien einen Antrag an, in dem Einstellung des Feuers im Nahen Osten und der Wiederherstellung der alten Positionen gefordert wird.

★ Der amerikanische Flugzeugträger „Franklin Roosevelt" ist von Barcelona in unbekannter Richtung ausgelaufen.

Unklare Haltung der Franzosen

Paris (R) — Diplomatische Beobachter in der französischen Hauptstadt vertraten die Auffassung, dass Frankreich sich von seiner bisherigen konsequenten pro-arabischen Haltung distanziert.

Der libysche Präsident Gadafi hatte in einer Botschaft an den Präsidenten Pompidou seiner Enttäuschung über die Zurückhaltung der Franzosen Ausdruck gegeben. Das Präsidentenpalais in Paris weigerte sich jedoch, zur Botschaft Gadafis Stellung zu nehmen oder überhaupt zu bestätigen, dass ein derartiges Schreiben eingegangen sei.

Ein Beamter beschränkte sich auf die lakonische Feststellung: „Wir haben über diese Botschaft in den Zeitungen gelesen".

Französische Regierungsvertreter verfolgten mit besonderer Aufmerksamkeit, ob der libysche Präsident Gadafi die aus Frankreich gelieferten Mirage-Flugzeuge zum Suezkanal schicken wird. Präsident Pompidou hatte mit den Vertretern der Grossmächte Kontakte über die Entwicklung im Nahen Osten und erhielt ständig Berichte aus Israel und den arabischen Staaten.

Auf mehr pro-arabische Tendenzen wies eine Aeusserung des französischen Aussenministers Jobert hin. Dieser wollte sich zuerst einer Klarlegung der Stellungnahme Frankreichs im Nahen Osten entziehen. Auf Drängen eines Journalisten erklärte er schliesslich: „Ist der Versuch eines Menschen, sein eigenes Heim zu betreten als unerwartete Aggression zu betrachten?" Ueber diese Frage sollten nach Meinung von Jobert alle Beteiligten nachdenken.

Bemühungen um geregelte Lebensmittelversorgung in Tel-Aviv

Im Gebäude der Tel Aviver Stadtverwaltung fand eine Pressekonferenz statt, bei der Bürgermeister Rabinowitz auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen und vieler Gespräche berichtete, dass die Lebensmittelversorgung in Tel Aviv im Allgemeinen in Ordnung sei. Es gebe nur einige Ausnahmefälle. Die Vertreter der Tnuva und anderer Wirtschaftsorganisationen führten den Mangel an manchen Lebensmitteln auf das Fehlen von genügend Transportautos zurück. Dieser Meinung schloss sich der Vertreter der Konsumgenossenschaft an und wies auf das Fehlen von Osemprodukten, Speisefett und Trinkmilch. Der Sprecher von Supersol meinte, dass die Versorgungslage ziemlich normal sei und dass an Brot sogar Ueberfluss bestehe.

Schmerzerfüllt geben wir Nachricht, dass meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

MIRIAM (Marie) OSTFELD

(Dorna Watra — Tel-Aviv)

nach langem schweren Leiden verschieden ist.
Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 9. Oktober 1973, um 10.30 Uhr vorm. von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, auf dem Bezirksfriedhof in Cholon statt.
Autobus steht zur Verfügung um 10.00 Uhr von der Horkinesstr. 12, Tel-Aviv.
Treffpunkt in Cholon beim alten Eingangstor.

(1934/23) DIE TIEFTRAUERNDE FAMILIE

Mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

ADOLF (Bum) SEGAL

ist plötzlich verschieden.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 9. Oktober 1973, um 12.00 Uhr mittags von Daphnestr. 5 aus, auf dem Bezirksfriedhof in CHOLON statt.

Trauernde Gattin
ILA und Familie

Autobus von Daphne Str. um 12.00 Uhr.

Tieferschüttert betrauern wir das plötzliche Ableben unseres teuren Freundes

Adv. ADOLF (BUM) SEGAL

(Czernowitz)

Familien:

Dr. ROSEN (Rosenberg)	GELLER
Apoth. AUSLÄNDER	MADER
Dr. BERGER	Ing. OSTERER
BERNSTEIN	Dr. SABATH
Dr. DAVIDESCU	WAGNER
B. ELEFANT	Dr. WUCHER

Unser innigstgeliebter

RUDOLF ADLER ז"ל

(Pezinok — Bratislava)

hat uns für immer am 4. Oktober 1973 verlassen.

(300/14) DIE TRAUERNDE FAMILIE

KNESSET-WAHLEN

Der Wahltag für die Knessetwahlen ist der 30. Oktober. Ohne Identitätskarte können Sie nicht abstimmen. Prüfen Sie Ihre Karte. Wenn Sie nicht in Ordnung ist, wenden Sie sich sofort an die zuständige Stelle des Innenministeriums (Einwohnerregistrierung) in Ihrem Wohnort. Nach dem 15. Oktober werden Anträge nicht mehr angenommen werden.

PRESSE Stimmen

EINE GÜNSTIGE GELEGENHEIT

Haarez meint, dass der Regierungsbeschluss, keinen Präventivkrieg zu führen und den Arabern die Initiative zu überlassen, zwar einen gewissen Preis auf dem Schlachtfelde erfordert, aber auf der internationalen Ebene ist es von Bedeutung, dass die UN-Beobachter diesmal berichten mussten, die Ägypter und Syrer hatten die Waffenruhelinien überschritten. Die USA haben sich bisher nur auf diplomatische Routine beschränkt und die Bewegungen der 6. Flotte weisen auch nicht auf eine Freundschaftsdemonstration für die Araber hin. Die Tatsache, dass die Sowjets Ägypten und Syrien verliessen und auch die Familien evakuierten, lässt erkennen, dass die Sowjetunion in diesen ägyptisch-syrischen Krieg gegen Israel nicht verwickelt zu sein wünscht. Es scheint also, dass die beiden Grossmächte entschlossen sind diesmal die Nahoststaaten den Kampf ausfechten zu lassen. Wir können günstigere Gelegenheiten nicht erwarten. Doch die Zeit, diese Gelegenheit zu nützen, ist nicht unbeschränkt. Wir müssen alles tun, um so schnell wie möglich in einen konzentrierten Gegenangriff zu übergehen, denn die politische Uhr hat bereits zu ticken begonnen.

Dawar weist ganz besonders auf die Zurückhaltung und die Bescheidenheit in den israelischen Informationen über das Frontgeschehen. Die Auslandskorrespondenten erfuhren nur, dass die Ägypter 400 Tanks auf das Ostufer übersetzten, dass die meisten Brücken über den Kanal zerstört wurden, fast das ganze syrische Luftabwehr-Raketennetz ausser Aktion gesetzt wurde und die israelische Luftwaffe die unbeschränkte Herrschaft errungen hat. Hingegen wurde auf israelischer Seite jede Erfolgsnachricht hinausposaunt. Diese Lage erinnert an die ersten 36 Stunden des Sechstagekrieges und im Auslande beginnt man bereits entsprechende Parallelen zu ziehen und mit einer baldigen Umkehr der Kriegslage zu rechnen. Israel lässt eigentlich die baldige Veränderung klar erkennen. Nur Blinde und Taube können sich der Erklärung entziehen, dass nach Abschluss der Mobilisierung und Ausrüstung der Reserveeinheiten Zahal in die Offensive übergehen und diese bis zum erwünschten Ende fortsetzen werde.

Hazofe betont, dass es Zahal bereits am zweiten Kriegstage gelungen war den Angriff des Feindes zum Stillstand zu bringen und an manchen Stellen sogar diesen zur Verteidigung zu zwingen. Wir müssen aber gedenken, dass wir uns mitten in einem Krieg befinden, der einen anderen Charakter hat, als die Kriege, die wir bisher kannten. Erstmals führt Zahal einen Verteidigungskrieg unter schweren Bedingungen. Dem Feinde stehen Überraschungen bevor und er muss sich auf eine schwere Niederlage gefasst machen, er wird Schläge einstecken, die schmerzhafter sein werden, als alle bisherigen Schläge. Der Feind beginnt zu erkennen, dass er diesen Krieg nicht zu gewinnen vermag. Der Krieg wird auch nicht aufhören, bevor der letzte feindliche Soldat über die Waffenruhelinien geworfen worden ist.

Israel plötzlich im Zeichen der Kriegswirtschaft

Von E. JACOB

Am Tage des Kriegsausbruchs waren verständlicherweise sämtliche Nachrichten über das wirtschaftliche Leben des Landes völlig in den Hintergrund getreten, erst am späten Abend wurde die Bevölkerung auf die ökonomischen Aspekte der Kriegsführung hingewiesen.

Handels- und Industrieminister Barlev machte die Bevölkerung eindringlich darauf aufmerksam, dass genügend Lebensmittel vorhanden seien und dass man von überstürzten Käufen Abstand nehmen solle. Kurze Zeit später wurde Hamstern durch eine Verordnung ausdrücklich verboten und Strafen wurden angedroht. Der Generalinspektor der Arbeitskräfte, der immer in Kriegszeiten in Funktion tritt, erielt das Recht, Arbeitskräfte je nach Bedarf einzusetzen. Praktisch bedeutet dies, dass er darüber entscheiden kann, welche Arbeitskräfte eingezogen werden können und für welche eine Befreiung erreicht werden kann. Schon in den ersten zwei Tagen traten durch die Einziehung vieler jüngerer Arbeitskräfte in Betrieben grosse Schwierigkeiten auf, und sie mussten sich auf die neue Situation umstellen.

1967 hatten die Landeseinwohner in der „Wartezeit" vor Kriegsbeginn einige Tage lang eine wilde Hamsteraktion veranstaltet, die von den Arabern zuerst mit Jubel als Zeichen für die Schwäche Israels begrüsst wurde. Diese Hamsteraktion brach innerhalb weniger Tage in sich zusammen, da der Bedarf an Lebensmitteln naturnotwendig begrenzt ist. Die Regierung erklärte damals sie habe gegen die grossen Käufe nichts einzuwenden gehabt. Dieses Mal ist die Kaufkraft der Bevölkerung viel grosser. Andererseits haben die Landeseinwohner aus den Vorgangen von 1967 sicher ihre Lehren gezogen und werden nicht sinnlos Nahrungsmittel einkaufen. Mozae Schabbat und Sonntag früh erschienen grosse Mengen von Käufern in den Supermärkten und Lebensmittelgeschäften, da niemand sich Vorräte angelegt und mit einem Kriegsausbruch gerechnet hatte. Bis heute hielten sie sich jedoch in gewissen Grenzen. Abgesehen von gewissen Mangelerscheinungen konnten alle Wünsche des Publikums befriedigt werden.

Die neue Situation löste einen heftigen Streit um die Preis- und künftige Wirtschaftspolitik des Landes ab.

Zwei Tage vor der dramatischen Wendung hatte es noch in der Kommission für Bekämpfung der Inflation dramatische Auseinandersetzungen zwischen Finanzminister Sapir und den Vertretern der Wirtschaft gegeben. Der staatliche Preisausschuss war am Donnerstag abends zusammengetreten und hatte noch eine Reihe von Preiserhöhungen bewilligt. Die Vertreter der Industriellen waren aus dem Preisausschuss ausgetreten, weil sie mit den neuen Kontroll-Richtliniren nicht einverstanden sind. Es zeigte sich jedoch, dass der Schritt zumindest voreilig war: Im Rahmen der Anti-Inflationskommission griff Finanzminister Sapir den Leiter des Wirtschaftsinstituts der Histadrut, Barsilai, der von „grossen Gewinnen" der Industrie und „Schädigung der arbeitenden Bevölkerung" gesprochen hatte, heftig an. Sapir wies darauf hin, dass es dem Grossteil der Bevölkerung wirtschaftlich noch nie so gut gegangen war wie bis jetzt und er wies die „Zahlenkunststücke" von Joram Barsilai energisch zurück. Zugleich kritisierte Sapir die Industriellen, weil sie voreilig den Preisausschuss verlassen hatten. Der Minister stimmte dem Vorschlag der Industriellen zu, ein langfristiges Wirtschaftsprogramm für 1974/75 auszuarbeiten, woraufhin die Industriellen und die mit ihnen verbundenen Arbeitsgebergruppen den Willen erkennen liessen, weiter in der Anti-Inflationskommission zu bleiben.

An der Sitzung des Preisausschusses hätten die Industriellen ihre Freude haben können, denn mit Mehrheit der Regierungsvertreter beschloss der Ausschuss, gegen den Willen der Histadrut auch de facto Lohnsteigerungen bei der Preisbemessung anzuerkennen. Verschiedene Preiserhöhungen wurden in dem von der Industrie erstrebten Ausmasse gegen den Willen der Histadrutvertreter bestätigt.

Es zeigte sich sofort, dass die Anordnungen des Handels- und Industrieministeriums über die Berücksichtigung der Gewinnspanne bei Preisfestsetzungen völlig unklar waren, und der Preisausschuss will dieses Problem noch eingehend klären.

Angesichts der veränderten Umstände muss das Vorgehen der Industriellen als überholt bezeichnet werden, und eine Revision der Entscheidung des Verbandes wäre dringend am Platze.

Jetzt hat der Preisausschuss nicht mehr nur gemäss Routinerichtlinien seine Entscheidungen zu treffen, sondern muss die Kriegsverhältnisse und die mit ihnen verbundenen Kosten berücksichtigen. Auch die Regierung muss ihre Einstellung ändern. Gewisse Preissteigerungen sind nicht nur notwendig, sondern müssen sogar als positive Erscheinung angesehen werden, um übermässige Hamsterkäufe und Verschwendung von Lebensmitteln und Materialien zu verhindern. Eine baldige Klärung kriegswirtschaftlicher Richtlinien unter Zusammenarbeit mit allen Faktoren der Wirtschaft ist dringend notwendig.

Vor dem Gebäude der Vereinten Nationen kam es in New York zu einer Massenschlägerei zwischen Juden und Arabern, die von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Ein Polizist erlitt schwere Verletzungen.

MdK Seif a Din-Suabi erklärte in Nazaret, die Bevölkerung solle Blut spenden. Es sei unwichtig ob dieses Blut Juden oder Arabern zugute komme.

Erleichterung bei Allergie

Nach Ergebnissen wissenschaftlich-medizinischer Forschung im In- und Ausland, kann bei Asthma, Heufieber und anderen Allergien der Luftwege durch gründliche Filtrierung der Luft u. bessere elektronische Ausbalancierung eine beträchtliche, sogar entscheidende Erleichterung erzielt werden, — mittels dem Ionotron von Amcor — der die Luft in Wohnung und Büro mit den gesundheitsfördernden, negativ geladenen Ionen anreichert und sie von mikroskopischem Russ, Staub und Schmutzteilchen reinigt. Vierjährige klinische Experimente in den USA ergaben, dass die Ionisierung bei Allergien der Luftwege Erleichterung schafft.

Für den neuen Ionotron von Amcor können Sie nach 30 Tagen Ihr Geld zurückbekommen, wenn Sie nicht grosse Erleichterung verspüren. Er funktioniert ganz einfach: Sie geben den Stecker in die Steckdose und atmen erleichtert auf. Erhältlich in den Ampa-Filialen oder bei autorisierten Vertretern.

Ionotron

Amcor

Riesiger Elektrokonzern in Sibirien

In Mittelsibirien entsteht ein staatlicher sowjetischer Elektro-Konzern, der in seinen Ausmassen einmal mit dem amerikanischen Mammut-Konzern ‚General Electric' verglichen werden kann. Die Grossanlage gehört zum Produktionskomplex von Sajan. Dieses neue Industrieaufbaugebiet liegt am Jenissei südlich der Gebietshauptstadt Krasnojarsk.

Am Rande der heute 40.000 Einwohner zählenden Stadt Minussinsk hat die Anlage von ‚Elektrograd', der ‚Elektrostadt', begonnen. Zu diesem Staatskonzern werden Ende der 70er Jahre 12 grosse Fabriken gehören. Der Strom wird von dem im Aufbau befindlichen benachbarten Grosskraftwerk Sajan am Jenissei geliefert. Die Arbeiten an den Fundamenten der ersten drei Fabriken haben begonnen. Zu den Werksanlagen, die bis Ende 1975 teilweise produzieren sollen, gehören eine Kabelfabrik, eine Fabrik für Elektro-Heizgeräte und eine Anlage zur Herstellung von Ausrüstungen. Die Bauplätze für die Werkhallen und für kommunale Einrichtungen sind vermessen worden. Mit der Planung sind 30 sowjetische Institute beschäftigt.

Nach Fertigstellung der gesamten Anlage werden in diesen Fabriken etwa 60.000 bis 70.000 Arbeiter beschäftigt sein. Die Produktion reicht dann von Hydro-Generatoren bis zum Isolierband. Es sollen elektrische Kücheneinrichtungen und Heizgeräte gebaut werden. Der neue industrielle Grossverband der Elektrobranche entspricht der Tendenz, in der Sowjetunion zu grossen rationell arbeitenden Produktionskomplexen zu kommen. Experten haben errechnet, dass die gemeinsame Anlage der Betriebe dieses Giganten 114 Millionen Rubel an Investitionskosten erspart. Bei den Strassen und nachrichtentechnischen Einrichtungen soll die Kostenersparnis weitere 30 Millionen Rubel erbringen. Neben den Fabrikanlagen entsteht am Stadtrand von Minussinsk, künftig mit der Strassenbahn erreichbar, ein Zentrum für Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Elektrotechnik. In den 80er Jahren wird die Stadt Minussinsk wegen der Neuansiedlungen der Industrie und der Bildungsstätten auf 250.000 Einwohner anwachsen. Schon bis 1975 sollen 250.000 qm Wohnraum geschaffen werden. Zunächst werden Betonfabriken, Kesselhäuser und Unterkünfte für Bauarbeiter angelegt.

‚Elektrograd' ist eines der grössten Vorhaben im Aufbaugebiet von Sajan am oberen Jenissei. Ein besonders schwieriges Problem ist dabei die Heranziehung von Facharbeiter-Nachwuchs, weil in Sibirien die Bewegung unter den Arbeitskräften in den letzten Jahren besonders lebhaft war. Um die Kader der Industriearbeiter schnell sesshaft zu machen, werden schon zu Beginn der Aufbauarbeiten feste Wohnungen, Schulen und Kindergärten angelegt. Die Belastungen der sowjetischen Bauorganisationen sind dadurch so stark, dass Moskau bei allen grösseren Industriekomplexen Sibiriens jetzt nach kooperationsbereiten westlichen Partnern Ausschau hält.

PRAG DEMENTIERT

Prag (R) — Das tschechische Parteiorgan „Rudé Právo" dementierte entschieden die Behauptung der „New York Times", derzufolge die CSSR und USSR in die Planung des Angriffs palästinensischer Terroristen in Marchegg verwikkelt waren. „Rudé Právo" beschuldigt dabei die USA wieder einmal eine proisraelische Haltung eingenommen zu haben.

Dahlia Atlas / Einzige Dirigentin in der Welt mit eigenem Orchest

Von ALICE SCHWARZ

Bei einer Pressekonferenz rühmte sich dieser Tage das Haifaer Technion seines eigenen Hausorchesters, das sein zehnjähriges Bestehen feiert. Schon vorher hatte es an Israels renommierter Technischen Hochschule musikalische Aktivitäten gegeben. Damals standen diese Bemühungen unter der Stabführung eines Studenten der Architektur, Ami Ajani. Doch erst seit Frau Dahlia Atlas im Jahre 1963 auf der Bildfläche erschien, wurde ein 50köpfiges Orchester von gewissermassen professionellem Standard erstellt. Auch ein Chor von hundert Studenten ist vorhanden. Instrumentalisten wie Chormitglieder halten regelmässig Proben und Konzerte ab. Die Teilnahme wird den Studenten im Rahmen der Studien „angerechnet" Auch Mitglieder des akademischen Lehrkörpers sind aktive Mitwirkende der musikalischen Betätigung.

Die Besonderheit des Orchesters ist schon daraus zu ersehen, dass es als einziges Hochschul-Orchester in Israel im Rahmen d. Lehrplanes operiert. Keine andere Universität kann sich einer regelmässigen musikalischen Aktivität über einen so langen Zeitraum hinweg „rühmen". Dazu kommt noch ein weiterer Seltenheitswert: die Dirigentin, Dahlia Atlas, gehört zu den wenigen Frauen in der Welt, die überhaupt diesen angeblichen „Männerberuf" ausüben.

Die Bedeutung des Technion-Orchesters ist auch darin zu sehen, dass viele Naturwissenschaftler hier ihre Liebe zur Musik, die sonst an Zeitmangel laboriert, praktisch „ausleben" können. Frau Atlas erzählt z.B. von einem Gastprofessor, der vor Antritt seines ausserordentlichen Vorlesungsjahres Erkundigungen einzog, ob das Orchester — einen Geiger oder Cellisten benötige... Erst nachdem er wusste, welches Instrument er mitnehmen sollte, machte er sich auf die Reise... Es soll sogar vorgekommen sein, dass ausübende Musiker unter den Naturwissenschaftlern einen Lehrstuhl gerade in Haifa nur wegen des Orchesters annahmen.

Das Orchester veranstaltet regelmässig „offene Konzerte" ohne Eintrittsgeld. Es pflegt klassische, symphonische und Vokalmusik u. hat auch schon oft Gastsolisten eingeladen.

Die Konzerte gehören längst zur Tradition. Einmal im Jahr (diesmal im Juni) unternehmen Orchester und Chor eine Freundschaftstournee und konzertieren an den anderen Hochschulen des Landes. In Zukunft soll die Zahl der Konzerte noch wachsen. Die Musik, als Medizin gegen das Überhandnehmen der Technokratie und gegen die negativen Einflüsse unserer modernen Welt, soll noch stärker gefördert werden. Geplant ist auch die Errichtung einer Plattensammlung, damit weitere musikalische Abende, mit Hilfe von „Musikkonserven", veranstaltet werden können.

Dahlia Atlas deren Musikbesessenheit diese Entwicklung zu verdanken ist, wurde in Haifa geboren. In ihrer frühen Jugend gehörte sie dem Haschomer Hazair an. Schon mit zehn Jahren begann sie ihr Musikstudium. Mit 15 Jahren hatte sie das Weizmann-Konservatorium beendet. Fast ebenso früh, nämlich mit 17 Jahren, begann sie ihre Parallel-Karriere als Ehefrau. Das hinderte sie nicht, die Musikakademie zu besuchen und dort das Diplom eines B.A. zu erwerben. Während sie ihre drei Kinder aufzog, betätigte sie sich als Klavierlehrerin. Doch das genügte weder ihrem Ehrgeiz noch ihrer Musikbesessenheit. Sie machte einige Dirigentenkurse im Ausland mit; u.a. studierte sie bei Professor Hans Swarowski in Wien. Der Professor war es, der sie zu internationalen Wettbewerben geradezu drängte. Als Frau würde sie sonst nämlich keinerlei Chancen als Dirigentin haben. „Ein Orchester ist ein zu teures Instrument, als dass die Verantwortlichen damit gern experimentieren."

Dahlia Atlas unterzog sich den gewaltigen Anforderungen und der seelischen Hochspannung von drei internationalen Wettbewerben; sie gewann bei allen drei Veranstaltungen Preise. Bis heute hat sie eine ständige Einladung zur Metropolitan in New York. Prof. Stokowski, der berühmte Dirigent, wollte sie als Assistentin einstellen, Isaak Stern brachte sie nach Philadelphia. Auch in Liverpool gewann sie einen Dirigentenpreis. Wenn Frau Atlas nicht ständig in den USA leben und wirken will, so hat das drei Gründe: 1) ist sie dem Lande Israel sehr ve den: 2) will sie nur hie Kinder erziehen; 3) glaub gerade hier benötigt zu we

Zu den Dingen, die es nicht gab und zu deren E tung in Israel sich Dahlia berufen fühlte, gehört a dem Technionorchester Studenten und Lehrkräfte eigenes Orchester Pro M Es ist ein reines Streiche ster und besteht heute aus zehn Mitwirkenden. Nur Unterrichtsministerium stützt es. Die Haifaer verwaltung konnte sich nur zu einer Subvention IL 6000.— (sechstausend Jahr aufschwingen. Das g gerade zur Finanzierung einzigen Konzertes.

Nur drei Frauen in der haben bisher auf interna len Dirigentenwettbew Preise gewonnen. Eine vo nen ist Dahlia Atlas. Si aber die einzige Frau der die ständig mit einem ei Orchester arbeitet. Mit t gem Stolz fügt Frau Atlas zu: „Ich bin aber nicht nu einzige Orchesterdirigentin Welt, sondern ich dir wohl auch das ärmste O ster der Welt!" Trotzdem sie mit ihren Streichern siebzig Konzerte im Jahr schliesslich der Auftritt Ausland. So zum Beispi wies sich eine Italien-To als äusserst erfolgreich. Einladung nach Kanada te von dem Orchester wahrgenommen werden, 5000 Dollar für Reises fehlten. Doch im nächsten wird das Versäumte w sichtlich nachgeholt werd

Bezüglich des Techni chesters kann Frau Atlas Stolz auf das hohe intell elle Niveau ihrer Mitwi den hinweisen. Das ermö eine konzentrierte Pr arbeit, die fünfmal erge ist als mit gewöhnlichen S lichen Obwohl die Mitwi den keine Berufsmusiker sehr beschäftigt sind st ren sie mit Frau Atlas Konzertprogramme pro ein, — mehr als das Ha Symphonie-Orchester.

Frau Atlas, die jedes von der BBC zu Konze eingeladen wird, liebt es n wenn Journalisten sie als Art Zirkusrarität hinstellen Interviews, besonders im land, wird sie allzu viel n Mann und Kindern ausgefr Reporter wollen vor allem sen, wie sie sich zwisc Konzertpodium und Kin stube oder Küche arrang Als Musikfanatikerin die ihrer Begeisterung sogar n lische Studenten und wah sche Wissenschaftler in Sc halt, zieht sie rein musikal fachliche Befragungen vor Doch selbstverständlich t wiegt immer wieder das genannte „human interest" berichtete Frau Atlas auch von ihrem besten Domp kunststück: wie sie Kon am Technion vor politis Vorträgen einführte, wobe Melodien zuerst von ohr täubendem Lärm und Ges übertönt wurden. „Wir w keine Musik!" schrien die denten. Doch der Lärm f ab, und am Ende gab es sen Applaus.

Gesiegt hatte im wah Sinne des Wortes: Frau Mu

Aegyptischer Journalist hatte den Krieg gefordert

Jerusalem (HM) — Einen „ideologischen" Beweis, dass Ägypten die neuen Kampfhandlungen mit Vorbehalt eröffnete, hatte der Redakteur des Kairoer Blattes „Achbar el Yom" Sadats Vertrauter Ihsan Abdel Kudus, (der bei Sadat als Propagandasprachrohr dieselbe Stellung einnimmt, wie einst Heikal bei Nasser), geliefert.

Er schrieb noch am 1. September, als die Ernennung Kissingers zum amerikanischen Aussenminister bekannt wurde, in einem Leitartikel, dass die ganze Auffassung Kissingers anzeige, dass seiner Ansicht nach Konflikte nicht gelöst werden können, wenn sie passiv bleiben, sondern lediglich, wenn sie in akute Krisen ausarten. Als Beispiel gab der Autor des Artikels den Vietnam-Krieg an, für den Kissinger erst eine politische Lösung fand, als er das akuteste Stadium erreicht hatte.

Nach Meinung von Kudus werde Kissinger nur dann ernsthaft an eine Lösung des Nahostkonflikts herangehen, wenn es zu akuten Kriegshandlungen komme und daher, um Kissinger zu einer effektiven Einmischung anzuregen, müsste Ägypten Kriegshandlungen eröffnen

HERMAN WOUK

DER FEUERSTURM

ROMAN

© Im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg.

160. Fortsetzung

Ja, wenn sie die Behälter der Raffinerie getroffen hätten — und nichts hätte sie daran hindern können —, würden wir jetzt bereits Hawaii evakuieren. Die Flotte hätte von hier nicht operieren können. Wir hätten ein Dünkirchen über eine viertausend Kilometer lange Seestrecke inszenieren müssen. Ferner haben sie überhaupt nicht die U-Boote beschossen. Das wird ihnen noch leid tun! Auch unsere Reparaturwerkstätten haben sie verschont..."

„Ich bin davon überzeugt", erwiderte Pug, „ich bin sicher, dass in diesem Augenblick der japanische Admiral wegen seines schändlichen Versagens Harakiri begeht."

„Ich sage ja, dass es eine Niederlage war, Dad", entgegnete Warren, ohne beleidigt zu sein, kurz, aber freundlich. „Ich sage, es ist ihnen unter schweren politischen Opfern die Überraschung gelungen, die sie dann nicht ausgenutzt haben. Hör mal, in einer Viertelstunde essen wir. Wie wär's mit noch einem Kleinen?"

Pug wollte eigentlich seine Post ansehen, aber Warrens Scharfsinn erwärmte sein Herz, und das starke Getränk wirkte Wunder. „Gut, einen ganz Kleinen."

Er erzählte Warren von seiner Begegnung mit Admiral Kimmel. Der junge Flieger wies mit verächtlicher Handbewegung die Beschwerde, dass zuviel Kriegsmaterial nach Europa geliefert werde, ab. „Herrje, auch er? Nur eine schwache Ausrede. Es wird mehrere Millionen Menschenleben kosten, um die Deutschen aufzuhalten. Wessen Leben? Es könnten unsere sein. Die Russen haben schon einmal mit Hitler paktiert, sie könnten es auch ein zweites Mal tun. Schliesslich haben die Kommunisten 1918 einen Separatfrieden geschlossen. Es war das erste, was Lenin nach seiner Machtergreifung tat. Hier geht doch das ganze Spiel darum, die Sowjetunion im Krieg zu halten. Das ist so klar!"

„Weisst du, Warren, du solltest in deiner Freizeit mal hingehen und dem Cincpac Bescheid sagen."

„Das täte ich gern, aber ich werde mich sehr beeilen müssen, wenn ich ihn noch als Cincpac antreffen will."

„So? Weisst du etwas Näheres?"

„Dad, Der Präsident wird nicht abdanken, und irgendein Kopf wird rollen müssen."

„Essen, Leute", rief Janices Stimme.

„Das einizge ist", sagte Warren, als sie hineingingen, „dass diese Russen eines Tages Bezahlung für jene Menschenleben fordern werden. Sie werden dann Polen oder die Tschechoslowakei oder sonst etwas annektieren. Aber das ist vielleicht nur gerecht. Russland schluckt etwa alle fünfzig Jahre Polen, um es dann wieder auszuspukken. Wie war es überhaupt in Moskau, Dad? Wie sind die Russkis? Wieviel hast du gesehen?"

Pug erzählte während des ganzen Essens von seinen Abenteuern in Russland. Janice hatte für mehrere Flaschen Rotwein gesorgt. Es war kein sehr guter Wein, und er machte sich nicht viel aus Wein, aber heute abend goss er ein Glas nach dem anderen hinunter und fand Rotwein ein besonders angenehmes Getränk. Fortwährendes Reden, ebenfalls für ihn etwas Ungewohntes, erleichterte sein Herz.

Janice erkundigte sich nach Pam Tudsbury, was ihn dazu führte, auch von seinen Erlebnissen in England und dem Flug über Berlin zu berichten. Warren bedrängte seinen Vater nach Einzelheiten über die Bombenschächte und Auslösungsmechanismen, aber Pug konnte ihm nichts darüber sagen. Warren unterbrach Pugs Redefluss, um seinen Streit mit dem Waffenamt über die Bomben-Montage seines Flugzeuges zu berichten und den verbesserten Schacht, den er in der Schiffswerkstatt hergestellt habe und den das Waffenamt jetzt unwillig für den eventuellen Gebrauch auf allen Flugzeugen prüfe. Pug bemühte sich, weder Stolz noch Erstaunen zu verraten, und sagte: „Damit wirst du keinen Dank ernten, Junge. Schon gar nicht, wenn die Sache funktioniert. Höchstens den Ruf eines Besserwissers."

„Ich werde das ernten, was ich haben will — Bomben, die senkrecht fallen und treffen."

Als sie auf die dunkle abgeschirmte Veranda zurückgekehrt waren, fragte Pug, inzwischen nahezu betrunken, bei einem Cognac seinen Sohn, was er seiner Meinung nach jetzt tun solle, wo es mit dem Kommando der *California* aus sei. Es war eine ehrliche Frage. Sein Sohn beeindruckte ihn, und er dachte, Warren könnte ihm einen Rat geben.

Warren lachte und sagte: „Dad, lerne fliegen."

„Denke nicht, dass ich nicht daran schon gedacht hätte."

„Nun, allen Ernstes, ich finde, du solltest morgen zum Stab des Cincpac zurückgehen und so lange auf den Tisch hauen, bis du ein Kommando bekommst. Wahrscheinlich glauben sie, dass du grossen Einfluss auf den Präsidenten hast. Du bekommst sicherlich, was du verlangst. Aber du musst dich beeilen. Wenn Mr. Roosevelt sich bewusst ist, dass du schon wieder frei bist, wird er dich mit einem neuen Auftrag auf die Reise schicken. Obwohl ich mir vorstelle, dass das eine sehr interessante Arbeit sein dürfte."

„Warren, ich hoffe, du glaubst mir — danke, danke, Junge, dieser Cognac ist wirklich sehr gut — fast alles, was ich in den letzten zwei Jahren getan habe, war mir entsetzlich zuwider. Ich ahne nicht, warum Mr. Roosevelt in seiner Weisheit ausgerechnet mich zu einem hochwertigen Laufburschen erkoren hat. Ich habe mit grossen Männern von Angesicht zu Angesicht gesprochen, und das ist gewiss ein Privileg. Wenn ich vorhätte, ein Buch zu schreiben oder in die Politik zu gehen, wäre das grossartig. Aber der Reiz verblasst rasch. Bei diesen Menschen ist man eine Null. Das liegt in ihrem Wesen. Man m auf jeden Satz achten, den man äussert, muss Au und Ohren für jedes Wort, jeden Ton eines Kerls oft halten, der vielleicht einmal in die Geschichte eing aber im Grunde nur ein gewöhnlicher Mensch ist noch dazu womöglich ein grosser Verbrecher wie St oder Hitler. Ich glaube, man muss Geschmack daran den, mit grossen Männern umzugehen. Es gibt Le die sich weiss Gott darum reissen, aber zu denen geh ich nicht. Ich möchte mich nie wieder aus dem Bere von Wasser und Schiffen hinausbewegen, und ich möc nie wieder eine Botschaft von innen sehen."

„Wie hat es denn überhaupt angefangen, Dad? I trink noch einen."

„Nein, nein, Warren, mir ist nun gar nicht m schmerzlich zumute. Nun, okay, nur einen winzi Schluck — danke, Junge. Wie hat es angefangen? Nun

Pug erzählte von seiner Vorhersage des Nazi-Sowj Pakts, seinen Besuchen bei dem Präsidenten, der Ber stellung der Flugzeuge für England und seinen Bericht aus Berlin. Er merkte, dass er zuviel redete. „Nun, war es. Ich habe bisher mit keinem Menschen über di Dinge gesprochen, Warren, nicht einmal mit deiner M ter. Du machst mir jetzt den Eindruck eines eingefleis ten Berufsoffiziers. Es tut meinem Herzen wohl, und macht mir Freude, mich dir ein bisschen anzuvertrau Ausserdem bin ich total betrunken."

Warren grinste. „Ha! Du hast mir überhaupt nic erzählt. Die Geschichte von den Flugzeugen für Engl stand vor einigen Monaten in *Time*."

„Das weiss ich sehr wohl", sagte sein Vater, „aber i war nicht derjenige, der die Sache verriet. *Mein* Na wurde dabei nicht erwähnt."

„Gewiss nicht, Dad. Weisst du denn nicht, warum d Präsident dich mag? Du bist klug, führst deine Aufgab zu Ende, bist verschwiegen — eine seltene Mischung — und dazu liegt dir nichts an dem Job. Er muss ja h über die Ohren von Menschen, wie du sie schilderst, u geben sein, die sich darum reissen, ihm nahe zu komme Er muss dich ebenso erfrischend wie nützlich finden. E kann in Washington nicht viele Patrioten geben."

„Nun, das ist ein interessanter Gedanke. Ich wei nicht, warum du mir so schmeichelst, aber vielen Dan

هكذا من الأصل

هكذا من الأصل

Presse-Orkan gegen Wiens Ballhausplatz

...Entrüstungssturm, der ... den internationalen ...wald rauschte, als ...ys Kapitulation vor den ...isten bekannt wurde, ...olge der weiteren Hal...ies Wiener Kanzlers ...Orkan geworden. Öster... Justizminister Broda erklärte zwar aufgrund der scharfen Worte in der Presse erbost: ‚So werden wir mit uns nicht reden lassen können!', aber es scheint, dass sich der Ballhausplatz noch manche noch klarere Worte wird gefallen lassen müssen.

Die Angriffe des westlichen Auslands auf die Entscheidung, den Terroristen politische Konzessionen zu machen, konzentrieren sich vor allem auf den Vorwurf, der Staat habe sich damit einer Erpressung gebeugt. Hier hakt beispielsweise die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" ein, deren Wiener Korrespondentin schreibt: „Die Erfahrung lehrt, dass eine weiche Haltung gegenüber Gewalt vom Nutzniesser selten mit Dankbarkeit quittiert wird, sondern eher zu neuen Gewalttaten einlädt. Ob es der Wiener Regierung gelungen ist,, mit der Nachgiebigkeit eine grössere terroristische Bedrohung abzuwehren, wird sich zeigen. Österreichs Ansehen hat gelitten."

Andere bundesdeutsche Zeitungen vertreten, belastet vom Trauma des Dramas von Fürstenfeldbruck, die Auffassung, der Wiener Regierung sei nichts anderes übriggeblieben, als so zu handeln. „Politisch gesehen ist Kreiskys Entscheidung sicher falsch. Man kann ihm vorwerfen, er habe in einer Zeit, da sogar die arabischen Staaten bemüht sind, die palästinensischen Kommandos unter Kontrolle zu bringen, zwei dubiosen Terroristen zu grosse Konzessionen gemacht", hiess es in der „Stuttgarter Zeitung". „Hätte er hart durchgreifen sollen? Fürstenfeldbruck lehrt in der Tat, dass ein Zugriff von Sicherheitsorganen nur dann sinnvoll ist, wenn er mit fast hundertprozentiger Gewissheit Erfolg verspricht. Dazu bedarf es aber des Einsatzes von Spezialisten, wie sie jetzt beim Bundesgrenzschutz und in den Bundesländern ausgebildet werden. Oesterreich verfügt aber nicht — oder noch nicht — über einen entsprechenden Expertenstab. Und deshalb war es schwer, einen Ausweg zu finden. Viel schlimmer ist, dass die bewaffneten Terroristen offenbar mit Billigung der tschechoslowakischen Behörden den Zug nach Wien besteigen konnten.

Die „Frankfurter Rundschau" schliesslich vertritt die Auffassung, hätte sich das Drama von Fürstenfeldbruck auf dem Wiener Flughafen wiederholt, so hätten wohl — bis auf Israel — alle jene Kritiker der österreichischen Regierung, besonders ihre innenpolitischen, in ein ebenso lautes Entrüstungsgeschrei eingestimmt. „Kritik ohne Verantwortung ist leicht, und wenn die Verantwortlichen in der Welt nicht bald eine gemeinsame Linie gegen den Terrorismus finden, werden auch andere Regierungen von Fall zu Fall die Schwere der Entscheidungen noch tragen müssen, ohne gegen Anklagen und Fehler gefeit zu sein, denn: Nur wer nicht zu entscheiden braucht, kann vorgeben, keine Fehler begangen zu haben."

Weit härter sind die Stellungnahmen der französischen Presse. „Les Echos" (Paris) erklären: Eine souveräne Regierung, die von Wien, folgt den Weisungen zweier obskurer Fedayin bis zur Infragestellung eines ganzen Aspektes ihrer Politik: Das ist der überraschende Sieg, den die palästinensischen Terroristen, allen internationalen Gesetzen zum Trotz, erzielen konnten. In der „Aurore" heisst es: „Die österreichische Regierung, bar jeglichen Schamgefühls, hat sich mit solcher Eile und Erbötigkeit den Forderungen der Fedayin gebeugt, dass die Welt wie versteinert ist. Mit der Ankündigung der erzwungenen Entscheidung hat Bundeskanzler Kreisky seine totale Kapitulation vor der Gewalt eingestanden. Selbst auf einen Teil der Souveränität des österreichischen Staates musste er verzichten — offensichtlich ohne Bedauern."

„Le Figaro", stellt die Frage, ob sich die österreichische Regierung wirklich an die Verpflichtung halten werde, die sie unter einer Drohung eingegangen sei. Ähnlich argumentiert der britische „Guardian": „Niemand sollte annehmen, dass solch ein Versprechen Gültigkeit behält, wenn der Druck des Terrors erst einmal gelockert ist." Auch die „Times" meinen: „Durch solche illegale und unmoralische Methoden lassen sich unmöglich juristische oder moralische Rechte herstellen. Vorausgesetzt, dass man dies einsieht und dass das Versprechen nicht in die Tat umgesetzt wird, sollte man Dr. Kreisky nicht darum kritisieren, dass er es abgegeben hat."

Am weitesten ging der liberale britische „Observer", der den „Handel von Bundeskanzler Kreisky" als Schande für das Land darstellte und eine Ermutigung anderer Gewalttätigkeiten darin sah. Abschliessend heisst es: „Selbst wenn sein (Kreiskys) Rücktritt erforderlich wäre, um seine den Revolvermännern gegebene Verpflichtung aufzugeben, wäre dies ein viel geringerer Preis, als einem Land die Schuld eines mutwilligen Aktes der Feigheit aufzuerlegen..."

Die unabhängige „Sunday Times" räumt ein, dass die Entscheidung für Kreisky schmerzhaft gewesen sei, da er das Leben von vier jüdischen Geiseln in Händen gehabt habe. Das Blatt stellt fest, dass die unter Druck getroffene Entscheidung nicht bindend sein dürfe. „Sunday Telegraph" fragt, ob es „etwa sein könnte, dass die Russen entsprechenden diplomatischen Druck" auf Kreisky ausgeübt hätten. „Oder hebt der österreichische Antisemitismus wieder einmal sein Haupt?"

Während „Le Monde" schlicht von Kapitulation spricht, sieht „Journal du Dimanche" es als „offenkundig an, dass der Staat Israel die Affaire von Wien nicht ohne Antwort lassen kann". Ähnlich schreibt „Le Figaro", wobei festgestellt wird, dass die Antwort „ganz sicher sehr rasch und sehr hart" sein werde. Das Zentralorgan der französischen KP, „L'Humanité", schliesslich spricht von der Guerillaaktion als einer „antisowjetischen Provokation".

Demgegenüber meint die „International Herald Tribune", die österreichische Regierung habe „eine Sünde wider die internationale Gemeinschaft" begangen. „Österreich hat seit dem Zweiten Weltkrieg dem Wort Neutralität Respekt verschafft, da es seinen neutralen Status mit moralischem Mut aufrecht erhielt. Aber nun? Und die „New York Times" schreibt bissig, Oesterreichs Haltung beruhe „offenbar auf der irrigen Annahme, dass die mörderischen arabischen Terroristen verschwinden und Österreich sich weiterhin seines Nachkriegswohlstandes und -friedens erfreuen kann, wenn nur die Sowjetjuden aufhören, nach Österreich einzureisen".

Interessant ist die Reaktion der österreichischen Zeitungen. Eine Reihe von ihnen umgeht den Zwang, Stellung nehmen zu müssen, dadurch, dass sie divergierenden Auffassungen Platz gibt. So brachte der „Kurier" Kommentare, die einander zum Teil völlig widersprachen, auch die „Kleine Zeitung" bot an Stelle von „emotionellen Kurzschlüssen", wie sie schrieb, verschiedene Meinungen der Redaktionsmitglieder.

In der „Kronen-Zeitung" rief Kolumnist Viktor Reimann zur Vergatterung aller Patrioten auf: „In einer so schweren Lage scheint es mir einfach eine patriotische Pflicht zu sein, hinter der eigenen Regierung zu stehen, gleichgültig, was man sonst von ihr hält und welcher Partei man angehört."

Der Regierung kommt in den „Salzburger Nachrichten" auch Karl Heinz Ritschel zu Hilfe. Ihr sei „Dank auszusprechen, dass sie Blutvergiessen in kluger Weise vermieden hat". Ritschel vertritt die Meinung, die er auch zum Titel seines Leiterartikels gewählt hat: „Feigheit als billiger Vorwurf."

Das genaue Gegenteil freilich meint Hermann Polz in den „Oberösterreichischen Nachrichten": „Noch niemals in der Geschichte des modernen Terrorismus hat ein Geiseldrama ein so entwürdigendes und beschämendes Ende gefunden. Unsere Regierung hat getan, woran noch keine andere mit Terroristen konfrontierte Regierung auch nur gedacht hat: sich mit Gangstern gleichgestellt und sie zu Vertragspartnern gemacht." Man habe „Österreichs Selbstachtung und sein Ansehen in der Welt geopfert", — schreiben die „Oberösterreichischen Nachrichten".

Die unabhängige „Die Presse" stellt fest, dass die Regierung Kreisky ihrer eigenen Glaubwürdigkeit, dem Ansehen des Landes, vor allem aber auch dem Vertrauen in ihre eigene Fähigkeit, unter Druck die richtigen Interessen des Staates zu wahren, nahezu irreparablen Schaden zugefügt hat. Dass es zum Glück in Schwechat keine Toten gab, ändert daran gar nichts.

Der Republik Österreich blieb vorbehalten, dem internationalen Terror der Araber den bis dato grössten politischen Erfolg zu gönnen. Was ist da noch von Behauptungen zu halten, der wirksamste Schutz der österreichischen Neutralität sei eine erfolgreiche Friedens- und Sicherheitspolitik? In der Tat, Marchegg hat Signalwirkung gehabt.

Eine Kehrtwendung um 180 Grad hat der Chefredakteur der „Arbeiter - Zeitung", Scheuch, in Stundenschnelle vollbracht. Vor der Entscheidung der Bundesregierung hiess es in Kommentar I wörtlich: „...‚Müssen denn diese Auswanderer ausgerechnet über Österreich nach Israel fahren?' werden diese Leute mit einem Blick auf die Ängstlichkeit des um seine Ruhe bangenden Herrn Karl und einem Seitenblick auf seine Ressentiments fragen. Die Antwort kann nur sein: Ja, sie müssen. Österreich würde sich seiner Glaubwürdigkeit als neutraler und zu den Menschenrechten bekennender Staat begeben, wenn es diesen jüdischen Auswanderern... nicht als erster Staat... vorübergehende Aufnahme gewährte"

In Kommentar II heisst es dann: „Dass hingegen das Durchgangslager Schönau geschlossen werden soll, wäre nicht nur im Interesse der Sicherheit Österreichs, sondern auch der Sicherheit der Juden. Man muss diese Entscheidung also in ihrer ganzen Komplexität sehen, und man wird dann auch sagen müssen, dass sie so nur ein Mann wie Kreisky treffen konnte, weil er ausserhalb des Schattens steht, der das Verhältnis von Österreichern zu den Juden aus der Zeit vor dreissig Jahren bedrückt.".

...as die Sterndeuter sagen

WOCHENHOROSKOP
...ür die Zeit vom 10.10. — 16.10.1973

WIDDER (21. März — 20. April): Gemeinsam mit ...deren erreichen Sie mehr als allein. Stellen Sie Ihre ...sönlichen Interessen eine Weile zurück, vermeiden ... aber Unentschlossenheit und Zögern in einer Fami...angelegenheit, da von Ihrer raschen Entscheidung ...l abhängt. Ein Nebenbuhler versetzt Sie in Unruhe, ...n Ihnen aber nicht viel anhaben, wenn Sie fest ...iben.

STIER (21. April — 20. Mai): Nicht Ihr Partner, ...dern Ihre überreizten Nerven sind daran schuld, ...s Ihre Beziehungen zwischen Glück und Depressio...n jäh wechseln. Von einem gewagtem Geschäftsun...nehmen halten Sie sich besser fern, da das Risiko ...sser ist als die Gewinnchance. Zeigen Sie mehr Ver...ndnis für abweichende Überzeugungen und üben Sie ...lerenz.

ZWILLINGE (21. Mai — 21. Juni): Durch einen ...ler eines Kollegen erhalten Sie eine Chance, die Sie ...e Hemmungen nützen sollten. Erinnerungen an ein ...heres Erlebnis werfen einen Schatten auf Ihr gegen...rtiges Glück. Versuchen Sie sich davon frei zu ma...en. In einen Streit zwischen zwei Ihnen nahestehen...n Menschen können Sie vermittelnd eingreifen und ... beilegen.

KREBS (22. Juni — 22. Juli): Widersprechen Sie ...em Partner nicht, wenn er an Ihrem Verhalten Kri...übt, sondern überlegen Sie, ob er nicht recht hat. ... den Morgenstunden sind Sie besonders produktiv, ...hrend Ihre Kräfte im Laufe des Tages nachlassen. ...rücksichtigen Sie das bei der Einteilung Ihrer Arbeit ...hen Sie nicht leichtfertig mit geliehenen Dingen um.

LOEWE (23. Juli — 23. August): Auf fremde Hilfe ...wenig Verlass. Wichtige Dinge erledigen Sie besser ...bst, ohne viel Zeit mit Diskussionen zu verlieren. ...n kleiner Zwist in Herzensangelegenheiten lässt sich ...t erwas gutem Willen aus der Welt schaffen. Über...ebenes Mitgefühl ist zu vermeiden, da es den ande...n nicht hilft, Ihnen selbst aber nur schadet.

JUNGFRAU (24. August — 23. September): Ihr ...rtner lässt sich manchmal zu sehr gehen. Begegnen ... dem mit gleichmässiger Ruhe, was mehr wirkt als ...itisches Nörgeln. Wenn Sie Ihre Einwände gegen eine ...ssnahme Ihres Vorgesetzten ruhig vortragen, wird ...n Ihren Standpunkt berücksichtigen. Betonen Sie ...r jüngeren Menschen nicht allzu oft Ihre grössere ...fahrung.

WAAGE (24. September — 23. Oktober): Einem ...ohenden Rückschlag im Beruf können Sie mit Über...zung rechtzeitig begegnen. Über Dinge, die Sie nicht ...dern können, sollten Sie sich nicht unnötig aufregen. ...r Werben hat Aussicht auf Erhörung, wenn Sie Ihre ...rückhaltung überwinden und ganz offen sprechen. ...eben Sie mehr geselligen Verkehr mit gleichaltrigen ...kannten.

SKORPION (24. Oktober — 22. November): Sie be...immen über Ihren Partner allzu selbstherrlich. Er ...ird sich enger an Sie anschliessen, wenn Sie ihm mehr ...reiheit geben. Im Beruf können Sie Ihre Fähigkeiten ...sser zur Geltung bringen, wenn Sie Ihr Äusseres ...ehr pflegen. Bei der Auswahl Ihrer Bekannten sollten ...e auf Ihren guten Ruf bedacht sein, da man Sie nach ...hrem Umgang beurteilt.

SCHUTZE (23. November — 21. Dezember): Ein ...usammentreffen glücklicher Umstände lässt Ihnen ei...en Erfolg in den Schoss fallen, mit dem Sie nicht ge...echnet haben. Ihr Partner hat bei anderen mehr Er...lg, als Ihnen lieb ist. Werden Sie aber deshalb nicht ...ersüchtig, da es nicht in seiner Absicht liegt, Ein...ruck zu machen. Halten Sie sich nicht für den Mit...lpunkt der Welt.

STEINBOCK (22. Dezember — 19. Januar): Andeu...ngen über die Vergangenheit Ihres Partners sollten Sie ...ne Bedeutung beimessen, da es heute keine Rolle ...ehr spielt, was damals geschehen ist. Es hat wenig ...nn, auf längere Zeit zu planen, da sich nicht abschätz...re Veränderungen anbahnen. Begnügen Sie sich mit ...r Erledigung der laufenden Geschäfte. Hetzen Sie ...ch nicht unnötig ab.

WASSERMANN (20. Januar — 18. Februar): Span...ngen an Ihrem Arbeitsplatz beeinträchtigen Ihre Lei...ung. Bemühen Sie sich um einen Ausgleich der Ge...nsätze und verderben Sie es mit niemand. Ihrem Lie...sglück stehen engherzige Vorurteile im Wege, die Sie ...r mit behutsamem Vorgehen überwinden können. ...ssen Sie sich die Laune nicht vom Wetter verderben.

FISCHE (19. Februar — 20. März): Zwischen zwei ...ewerbern gibt Ihnen Ihr Herz die rechte Entschei...ng ein, und alle verstandesmässigen Bedenken ...hwinden. Mit neuen Arbeitsmethoden kommen Sie ...eiter als im alten Trott. Sie können von den wech...lnden Umständen geschickt profitieren. Im Umgang ...t älteren Personen sollten Sie Geduld üben und Ihre ...ervosität bezähmen. (cpr)

UNSERE LESER SCHREIBEN...

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen lediglich die Meinung der Einsender dar. Wir behalten uns vor, die Leserbriefe nach redaktionellen Notwendigkeiten zu kürzen. Die Redaktion

OFFENER BRIEF AN DIE KONZERTDIREKTION

Im Namen zahlreicher Konzertbesucher, die hohe Preise für ihre Abonnements bezahlen, wird höflichst gebeten, dass nicht Anfänger oder umgesattelte Solisten als Dirigenten fungieren. Der Dirigentenberuf erfordert langjähriges Studium, ein Sommerkurs genügt nicht dafür.

E. Billigheimer, Ramat Gan

DRUCKSACHENTARIF DER POST

Soweit mir aus Europa erinnerlich, kosteten Drucksachen ein Viertel bis die Hälfte des normalen Briefportos (ob es heute noch so ist, weiss ich nicht). Bei uns jedoch sind das Drucksachen- und das Briefporto ungefähr gleich. Das ist verständlich: der Staat braucht Geld und nimmt es, wo er nur kann. Was mir aber nicht verständlich erscheint, ist folgendes: Laut den bei den Postämtern ausgehängten Tarifen (vom 1. März 1973) in hebräischer und französischer Sprache kostet eine Drucksache bis zum Gewicht von 50 Gramm mit Umschlag 18 Agorot, ohne Umschlag 20 Agorot. Warum? Lassen sich letztere leichter stempeln? Aber um die Sache noch zu komplizieren, ist im Telefonbuch (Haifa 1973) auch ein Posttarif enthalten (Seite 768) und dort steht mit Umschlag 20, ohne Umschlag 18 Agorot. Wo ist der Druckfehler? Für diese Neujahrssaison ist es schon zu spät, aber vielleicht wäre die Aufklärung für nächstes Jahr von Nutzen.

Ing. Ludwig Reichmann, Kiryat Tivon

ICH SCHAME MICH

Dieses Österreich, diese lieben Österreicher, wie haben sie doch seinerzeit Hitler mit Freuden empfangen, wieviele Judenmorde habe sie auf dem Gewissen, wieviel Vermögen haben sie gestohlen — und nichts zurückgezahlt. Ich schäme mich, was jetzt ein Jude tat und dadurch den Terroristen zum Erfolg verhalf, wie sie sich ihn im Traume nicht vorgestellt hatten. Unser Gesandter hatte recht, als er sagte; „Vielleicht hat er München 1972 gerettet, aber München 1938 heraufbeschworen". Wie die Sache auch immer ausgehen mag, der Schaden, den er uns für die Zukunft angetan hat, ist nicht wiedergutzumachen. Denn der Erfolg in Wien spornt die Terroristen zu neuen Taten an, und es musste ausgerechnet ein Jude sein, der ihnen dazu verhalf. Ich schäme mich auch für alle die Juden, die heute noch in Oesterreich leben und dort zu bleiben gedenken.

Mosche Renert, Haifa

DER TOD AUF DER STRASSE

Laut Zeitungsmeldungen vom 1.10.73 fanden am 30.9. sieben Menschen den Tod auf der Strasse bei Verkehrsunfällen. Bis jetzt war es trotz vieler Bemühungen noch nicht möglich, Abhilfe für dieses schreckliche Übel zu schaffen. Unsere Polizei hat nicht genügend Beamte, und die leichtsinnigen Fahrer nehmen ständig zu.

Könnte nicht das Publikum, und vor allem die Chauffeure, die Polizei unterstützen? Mein Vorschlag lautet: Jeder Mensch, vor allem aber jener Chauffeur müsse befugt sein, leichtsinnige Fahrer anzuzeigen. Man müsste sich die Autonummer vormerken, die genaue Zeit und den Ort, zu Hause schreibt man dann einen kurzen Bericht und schickt ihn, unfrankiert, aus Verkehrsamt. Die Polizei müsste sich zunächst über den Ankläger erkundigen, ob er selbst keine Strafmandate erhielt (ausser für Parkdelikte), wie lange er fährt, etc. Erhält sie eine befriedigende Auskunft, lädt sie den Angeklagten vors Gericht ohne den Grund hierfür anzugeben. Er muss dem Richter sein Alibi beweisen können: wenn dieses mit der Anklage stimmt, ist der Angeklagte überführt, kann er kein Alibi vorlegen, ist er ebenfalls für schuldig zu erklären. Je nach dem Vergehen wird er bestraft, (zur Deckung der Kosten und eventuell zum Entzug des Führerscheins).

Als Vergehen betrachte ich: leichtsinniges Ueberholen, intensives Linksfahren, unbegründetes Überholen von rechts, unsachgemässe Betätigung des Winkers, Hupen bei gelbem Licht, unrichtiges Parken, wodurch anderen Autos die Ausfahrt blockiert wird (das bezieht sich vor allem auf Motorräder).

Hans Schlochauer, Tel Ganim

USA befürchten verstärkten Terror

Wien (UPI, R, AFP) — Die USA widersetzen sich dem Abkommen Kanzler Kreiskys mit den Terroristen, weil dieses die palästinensische Terrorbewegung zu einer Zeit ermuntert, als es schien, dass sie ihren Einfluss auf die arabischen Regierungen verliert.

Die USA befürchten zwar keine Einstellung oder Verlangsamung der Alija aus der USSR, dafür eine verstärkte terroristische Aktivität. Diesbezügliche Befürchtungen äusserte auch der Wiener US-Botschafter, John Jonas, im Gespräch mit Kanzler Kreisky, bevor er nach Washington berufen wurde.

In einer Pressekonferenz mit mit anglosächsischen Journalisten in Wien erklärte am Freitag Kanzler Kreisky, er habe sich für die Schliessung von Schönau entschlossen, weil dies der einzige Weg war, das Leben der Geiseln zu retten. Ferner stellte Kreisky fest, dass die israelischen Ueberredungsversuche ihn nicht beeinflussten, und bagatellisierte die Gefahr anti-österreichischen Terrors seitens der Jüdischen Selbstwehrliga. Es bestehe keine antisemitische Gefahr in Oesterreich, sagte Kreisky.

Aus Wien verlautet ferner, dass Oesterreich an die Möglichkeit einer Luftbrücke zwischen der USSR und Israel mit kurzer Zwschenlandung in Wien denkt und die Verwirklichung dieses Planes von der Zustimmung der Sowjetunion abhängt. Vorderhand gibt es keine Kontakte zwischen Wien und Moskau in dieser Frage.

Rückenschmerzen, Gelenkschmerzen
HEILSCHLAMM aus dem TOTEN MEER
GOLDMANN — Physikalische Therapie
Tel-Aviv, Liebermann Str. 10, Ecke Schlomo Hamelech 103,
Tel. 240495, zw. 10—13, 16—19 Uhr

Konditorei „MOCCA"
HERZLIYA PITUACH
empfiehlt ihre wohlschmeckenden:
Obst- Käse- Schokoladen- Mohn- Kokos-, Nusskuchen Törtchen und Teegebäck. Geburtstagstorten mit Aufschrift: Steinhardt Bonbonnieren geschenkverpackt
HANASSI STR. 146,
Shopping Centre
neben Hotel VALIDOR
Tel. 932181

ZAHLREICHE TELEFONGESPRAECHE

Alle Anstrengungen wurden von dem Kommunikationsministerium unternommen, um den telefonischen Publikumsverkehr mit dem Ausland bewältigen zu können. Eine Reihe von neuen Ingenieuren wurde in der Internationalen Fernsprechzentrale eingesetzt. Neue Telefonkabeln wurden im Lande installiert.

REGIERUNGSUMBILDUNG IN KAIRO

Eine Regierungsumbildung ist in Kairo vorgenommen worden. Unter anderem wird der Minister für Fremdenverkehr, Ismail Fahmi, als stellvertretender Aussenminister während der Abwesenheit des Aussenministers A-Zayat amtieren.

Histadrut wendet sich an internationale Arbeiterschaft

Die Histadrut wandte sich an die Führer der internationalen Arbeiterschaft mit der Aufforderung ihre Stimme gegen die ägyptischen und syrischen Aggressoren zu erheben, den Rückzug der arabischen Truppen aus israelischen Gebieten zu verlangen und für eine Friedenslösung auf dem Verhandlungsweg einzutreten. Ein Telegramm dieses Inhalts sandte Histadrutsekretär Jizchak Ben Aharon an die Föderation der freien Gewerkschaftsverbände und an die Gewerkschaftsverbandleitung der christlichen Arbeiter in Brüssel.

Der Präsident von Irak enthüllte, dass ein irakisches Flugzeuggeschwader, welches am Suezkanal stationiert ist, an den Kämpfen teilnehme. Der irakische Präsident führte gestern mit den Präsidenten von Syrien und Aegypten telefonische Gespräche. Zum ersten Mal wurde die Anwesenheit irakischer Kampfflugzeuge am Suez bekannt.

Arafat: Die Interessen Israels schädigen

Fatah-Führer Yassir Arafat forderte in Beirut zu Aktionen der palästinensischen Terroristen auf, um die Interessen Israels in aller Welt zu schädigen. Dies wurde von einem Sprecher der Terrorverbände in Beirut mitgeteilt. Vorher hatten die Führer der „Befreiungsfront" die arabischen Staatchefs der erdölproduzierenden Staaten zur Einstellung der Lieferungen an den Westen aufgefordert und erklärten, das Erdöl müsse in den Dienst des Kampfes gegen Israel gestellt werden.

Moskau berichtet

Der sowjetische Rundfunk unterbrach gestern jede dreissig Minuten seine Sendungen, um über die Entwicklungen an den Fronten zu berichten. Der Sprecher veröffentlichte ausschliesslich Verlautbarungen aus Kairo und aus Damaskus. Er gab bekannt, dass Einheiten aus Tunis, Marokko und aus dem Nordjemen in Kürze an die Fronten geschickt werden sollen. Präsident Bourguiba erklärte, sobald es noch möglich ist, werde er Truppen entsenden. Die Armee Israels sei sehr stark und er hoffe, dass die Araber ihre Anfangserfolge ausbauen werden. Die tunesische Armee ist in den Bereitschaftszustand versetzt worden. Bourguiba führte gestern längere Telefongespräche mit den Präsidenten Syriens, Aegyptens, Algeriens und Lybiens.

ANSCHLAG AUF MAKARIOS VEREITELT

Ein Anschlag auf den Präsidenten von Zypern, Erzbischof Makarios, ist vereitelt worden. Ein Kellner wurde in diesem Zusammenhang festgenommen. Die Attentater gerieten zufällig mit ihrem Wagen unweit des Präsidentenpalais in eine unterminierte Strassensperre, die als Sicherheitsvorbeugung von den Behörden insgeheim errichtet worden war. Die Minen explodierten und die Attentäter — mit Ausnahme des Kellners, konnten die Flucht ergreifen.

KEINE ZEITUNGEN WEGWERFEN

Die Stadtverwaltung Tel-Aviv ersucht die Oeffentlichkeit keine Zeitungen in die Mülleimer zu werfen, da dies die Abfuhr erschwert.

...du mich einen Patrioten mit Verstand nennst. Ich ...e mich wirklich, so klug wie jeder andere zu sein, ...en. Vielleicht habe ich mich ein bisschen in dem ...n Disput über Flugzeugträger contra Schlachtschif...fert. Wäre ich beispielsweise auf die *Enterprise* ...auf die *California* beordert worden — was durch...atte sein können, wenn ich fliegen gelernt hätte —, ...tte ich jetzt ein Kommando statt den Bauch voller ...el. Ich danke dir, Warren. Ich danke dir für alles. ...ott sei mit dir. Tut mir leid dass ich soviel geredet ... Morgen will ich alles über deinen Zusammenstoss ...en *Zeros* hören. Jetzt will ich, sofern meine Beine ...tragen, ins Bett gehen."

...zum Mittag rührte er sich nicht. Janice war auf ...unteren Rasen und spielte mit dem Kind auf einer ...ecke, als ihr Schwiegervater gähnend auf der Ve... in einem weiss-seidenen Kimono und einem gelben ...t in der Hand erschien.

...llo, Dad", rief sie. „Möchtest du frühstücken?"

...setzte sich in einen Korbstuhl. „Du meinst Mittag-... Nein, danke. Durch die Reise bin ich noch nicht ...re Zeiten gewöhnt. Dein Mädchen macht mir jetzt ...c. Ich werde hier die Post ansehen und mich dann ...Inepac begeben."

...ige Minuten später vernahm Janice ein lautes Klir...ictor Henry sass aufrecht da und starrte auf einen ...in seinem Schoss, während seine Hand noch immer ...sse hielt, die er so hart hingestellt hatte.

...as ist denn, Dad?"

...e? Was? Nichts."

...hlechte Nachrichten von zu Hause?"

...r Kaffee ist mächtig heiss. Ich verbrannte mir die ... Wo ist übrigens Warren?"

...zum Schiff gegangen. Er hatte die Absicht, zum ...essen zurück zu sein, aber wahrscheinlich können ...s auf nichts mehr verlassen."

...hast du völlig recht."

...e Stimme und sein Wesen waren eigentümlich und ...nt, fand sie. Heimlich beobachtete sie, wie er zwei ...chriftliche Briefe mehrfach durchlas, von einem ...nderen blickend, und einen Haufen Dienstpost un...et liess.

„Hör mal, Jan." Er stand auf und stopfte die Post wieder in das grosse Kuvert.

„Ja, Dad- Bist du sicher, dass du nichts essen willst?"

„Nein, nein. Ich möchte nichts essen. Ich bin müder, als ich zu sein glaubte. Ich lege mich vielleicht noch einmal aufs Ohr."

Als der Abend hereinbrach, war seine Schlafzimmertür noch immer verschlossen. Warren kam nach sieben Uhr zurück. Janice erzählte ihm, was geschehen war. Er klopfte vorsichtig an die Tür seines Vaters. „Dad?"

Lauter klopfend, drehte er am Griff und trat in das verdunkelte Zimmer. Bald darauf kam er mit einer leeren Cognac-Flasche heraus. Korken und Zinnhülse lagen in seiner Hand. „Es war eine neue Flasche, Janice. Er hat sie aufgemacht und ausgetrunken."

„Fehlt ihm etwas?"

„Er ist nur betrunken. Total betrunken."

„Vielleicht solltest du dir seine Post ansehen."

Warren warf ihr einen eisigen Blick zu und steckte sich eine Zigarette an.

„Aber", sagte sie mit einer Mischung von Schüchternheit und Verzweiflung, „diese Briefe waren es, die ihn umgeworfen haben. Du solltest lieber feststellen, worum es sich handelt."

„Wenn er will, dass ich's weiss, wird er mir's sagen."

„Was wirst du jetzt tun?"

„Ich werde essen."

Warren sprach nicht wieder, bis er sein Fleisch aufgegessen hatte. Als kein Essen mehr vor ihm stand, sass er schweigend da und starrte vor sich hin. „Dad nimmt sich die *California*-Geschichte sehr zu Herzen", sagte er schliesslich. „Das ist alles."

„Nun, hoffentlich ist es das."

Er fragte: „Hast du die Abendnachrichten gehört?"

„Nein."

„Schwerer Luftangriff auf Manila. Sie haben den Cavite-Marine-Stützpunkt bombardiert. Das ist alles, was Washington herausgegeben hat. Aber der Funkoffizier der *Enterprise* sagte mir, dass zwei U-Boote getroffen worden seien, wovon eines gesunken sei. Dieses war die *Devilfish*."

„Ach Gott, nein!"

„Und man weiss nichts von Ueberlebenden."

„Vielleicht war es eine Falschmeldung."

„Vielleicht."

„Warren, mein *Gefühl sagt* mir, dass Byron nichts passiert ist."

Sein grimmig kaltes Gesicht sah dem seines Vaters sehr ähnlich. „Das ist tröstlich. Bis wir genauere Informationen erhalten."

61

Für Militärfachleute bedeutet „Clark Field" eine für die Vereinigten Staaten ebenso schwere Niederlage wie Pearl Harbor. Durch diese Katastrophe auf dem Haupt-Heeresflugplatz Luzons verloren die Philippinen ihre Luftdeckung: die amerikanische Flotte in Ostasien musste nach Süden fliehen, und die reichen Inseln und Archipele der Südsee wurden einem Eroberungsangriff preisgegeben. Es gab nie eine rationale Erklärung für das, was dort geschah. Dennoch stellte der Kongress keinerlei Ermittlungen an. Niemand wurde entlastet. Noch immer übergeht die Geschichte Clark Field, erinnert sich aber Pearl Harbors. Um in die Geschichte einzugehen, kam Clark Field um einen halben Tag zu spät. Zwei grosse Katastrophen, die sich an ein und demselben Tag achttausend Kilometer voneinander entfernt abspielen, sind langweilig, und infolgedessen hat die Geschichte, wie jeder gute Redakteur, die Wiederholung gestrichen.

Clark Field geschah deshalb einen halben Tag später als Pearl Harbor, weil die Japaner trotz allergeschicktester Planung nicht imstande waren, den Tag überall gleichzeitig anbrechen zu lassen. Sie gaben die Hoffnung auf, die Philippinen überraschen zu können, denn der Sonnenaufgang brauchte fünf Stunden, um die Ozeanstrecke von Hawaii bis zu ihnen zu bewältigen. Bei ihrem Start von Formosa aus warteten ihre Bomber gutes Wetter ab und flogen kurz vor Mittag, auf Alarmbereitschaft und heftigen Widerstand gefasst, über die Hauptinsel Luzon ein Die dortigen Bodenbeobachter, gewarnt durch die Nachricht über Pearl Horbor, überschwemmten die Kommandozentrale mit Berichten und verfolgten die Angreifer von der Küste aus bis zu ihrem Kampfziel. Dennoch kamen diese dort an, ohne Widerstand zu begegnen, und fanden die Jäger und Bomber der Ostasien-Luftstreitkräfte — eine furchterregende Armada, die in den letzten Wochen als Kern des Widerstands gegen Japan geschaffen worden war — auf dem Boden aufgereiht vor. Dieser schmähliche Vorfall bleibt unerfindlich. Diesmal waren die Japaner überrascht, freilich sehr angenehm. Sie legten Douglas Mac-Arthurs Luftwaffe in Schutt und Asche und flogen davon. So endete innerhalb einer Viertelstunde jede Hoffnung, die Japaner in der Südsee aufzuhalten. Den Amerikanern blieb nichts anderes übrig, als bis zum letzten Graben standzuhalten und sich zu ergeben.

Die Japaner machten sich sofort daran, diesen verblüffenden Erfolg auszunutzen. Der erste Schritt bestand darin, die Bucht von Manila für die amerikanische Marine unbrauchbar zu machen. Zwei Tage nach Clark Field flog eine Schar von Bombern ein und zerstörte sorgfältig und mit peinlicher Genauigkeit in aller Ruhe den Marinestützpunkt Cavite, da sie sich um keinerlei Luftverteidigung zu sorgen brauchte. Die *Devilfish* und Byron Henry befanden sich direkt im Zentrum dieses Angriffs.

Als dann der Angriff einsetzte, war Byron mit einem Arbeitstrupp an Land und holte Torpedos. Das schreckliche Heulen der Sirene ging unweit des offenen Schuppens der Torpedo-Werkstatt los. Der darüber hängende Kran kam rasselnd zum Stillstand. Das weithin schallende Dröhnen und Kreischen der Reparaturmaschinen verstummte. Oberwerkmeister, Torpedo-Männer und Maschinisten-Maate in fettigen Drillichanzügen trabten von ihren Drehbänken davon, um ihre Gefechtsstationen zu beziehen.

Byrons Trupp hatte vier Torpedos auf dem Lastwagen. Er beschloss, vor der Abfahrt zwei weitere aufzuladen. Sechs sollte er bringen., und seit Clark Field hatte es immer wieder falschen Alarm gegeben. Aber jetzt, wo der grosse Kran nicht mehr im Betrieb war, brauchte man viel Zeit, um einen geladenen *Mark 14*-Torpedo — ein Stahlzylinder von anderthalb Tonnen — vollgepackt mit Sprengstoff, Propeller und Motor — zu bewegen. Die schwitzenden Matrosen der *Devilfish* waren gerade dabei, einen an die Ketten eines kleinen Krans aufzuhängen, als Byrons führender Torpedo-Mann zum Himmel aufsah. „Mr. Henry, da kommen sie."

Fortsetzung folgt.

ZUM TAGE

SADATS KALKULIERTES RISIKO

Langsam wird es klar, welche Erwägungen den ägyptischen Staatspräsidenten Sadat veranlasst haben, die Flucht nach vorn zu ergreifen und einen neuen Krieg zu entfesseln. Aber schon am dritten Kriegstag war es zugleich klar, dass seine Erwägungen falsch waren und sein Land dafür einen hohen Preis zu zahlen haben wird.

Sadat war davon überzeugt, dass die diplomatischen Erfolge Aegyptens und die politische Isolation Israels es ihm ermöglichen werden, unverzüglich nach Beginn der ägyptisch-syrischen Aggression, solange Aegypten gewisse militärische Vorteile geniesst, eine internationale Aktion zu entfachen, die nicht nur Aegyptens „Sieg" bestätigt, sondern auch Israel zu weiteren Kompromissen zwingt. Es stellt sich jedoch heraus, dass die ägyptisch-syrische Aggression die Erosion der diplomatischen Position Israels zum Stillstand brachte, zumindest in Europa und in den USA die öffentliche Meinung auf Seiten Israels steht und die arabische Aggression verurteilt.

Auch die unter riesigen Verlusten von Menschen und Material errungenen Anfangserfolge beginnen bereits zu schwinden. Frankreichs Ministerpräsident Pierre Messmer sagte es bereits kurz nach Kriegsausbruch, dass „jede Armee, die die Initiative ergreift, in den Eröffnungsstunden gewisse Erfolge zu verzeichnen hat". Auch Messmer liess durchblicken, dass je mehr Zeit vergeht von der „Eröffnungsstunde" der Feindseligkeiten, die Anfangserfolge schwinden. Und heute gibt es kaum noch Zweifel in der Welt darüber, wer den Sieg in dieser vierten Kriegsrunde erringen wird. Selbst Aegyptens Aussenminister Sayat gibt offenherzig zu, dass er an den Sieg der ägyptischen Armee nicht glaubt.

Wenn die Aegypter und Syrer gehofft haben, der Sicherheitsrat werde unverzüglich nach Kriegsausbruch eine Waffenruhe durchsetzen und damit ihre Geländegewinne sanktionieren, müssen sie ihre Hoffnungen nun aufgeben. Der Sicherheitsrat liess sich einige Zeit, aber selbst wenn er versuchen sollte eine Waffenruhe zu befehlen, bis auch nur ein einziger lebendiger ägyptischer Soldat auf dem Ostufer des Kanals und ein einziger lebendiger Syrer diesseits der Waffenruhelinien im Golan steht, bleibt der Beschluss der israelischen Regierung bestehen, die Aggressoren nicht nur aus diesen Gebieten zu vertreiben, sondern sie notfalls auch jenseits der Linien zu verfolgen und ihnen einen Schlag zu versetzen, aus dem sie sich nicht so bald erholen.

Sadat und Assad wussten genau, dass der Krieg für sie mit einem Risiko verbunden ist, aber sie glaubten das Risiko sorgfältig kalkuliert zu haben. Die Rechnung der Aggressoren wird nicht aufgehen. Die Reserveeinheiten Israels traten bereits in Aktion, die Ueberlegenheit der israelischen Luftwaffe ist eindeutig, die israelische Kriegsmarine beherrscht die Küstengewässer. Die Zeit liegt nicht mehr ferne, zu der man wieder einmal die Schuhe der Aegypter im Sinai einzusammeln vermag. Z. B.

Ada Maimon gestorben

Im Alter von 82 Jahren starb die alte Führerin der Arbeiterbewegung Ada Maimon, die langjährige Leiterin der landwirtschaftlichen Schule in Ajanot war. Ada Maimon, die als Mitglied der ersten Knesset fungierte, war die Schwester des ersten Religionsministers Raw Maimon (Fischman) gewesen. Die Beerdigung findet heute um 10 Uhr vormittags statt.

Luftverkehr mit dem Ausland teilweise erneuert

Mehr als 500 Olim eingetroffen

510 Olim aus der Sowjetunion trafen gestern früh morgens an Bord von zwei EL AL-Flugzeugen in Israel ein. Die administrative Arbeit, die mit ihrer Absorption verbunden ist, wurde mit grösster Geschwindigkeit beendet und vor dem Flughafengebäude warteten bereits Autobusse, die sie nach Karmiel, Naharia, Akko, Dimona und andere Aufnahmezentren beförderten.

Die Olim berichteten, bereits in der CSSR, unterwegs nach Wien, oder in Wien selbst vom Krieg erfahren zu haben. Die Olim beteuerten, dass sie keine Angst vor dem Kriege hatten und auf alle Fälle in „die Heimat heimkehren wollten."

Viele Israelis kamen gestern mit den Flugzeugen von EL-AL nach Israel zurück und fragten sofort am Flugplatz, wie sie sich am schnellsten zu ihrer Militäreinheit begeben könnten. Zu ihrer Ueberraschung sahen sie — wie die Korbballer — auf dem Flugplatz Armeevertreter, die ihnen an Ort und Stelle Einberufungsbefehle ausstellten. Nicht wenige Ankömmlinge begaben sich sofort zu ihren Einheiten.

Die Rückkehrer berichteten, dass sie sich unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachrichten über den Kriegsbeginn an die Fluggesellschaft gewandt hätten und darauf bestanden hätten, ins Land zurückzukehren, um sich zum Militär melden zu können. Bei den Debatten mit den Büros der Fluggesellschaften gab es zum Teil harte Auseinandersetzungen u. Vorwürfe „wegen Protektion" seitens der Gesellschaften.

Andere Rückkehrer berichteten über eine Welle von Sympathie für Israel in Europa. Die Einwohner der europäischen Staaten waren fast sämtlich überzeugt, dass Israel den Angriff der Feinde abschlagen würde. Unter den Rückkehrern ins Land befanden sich auch Vizefinanzminister Dr. Dinstein und der Schauspieler Chaim Topol.

Die Angestellten des Flugplatzes Lod arbeiteten mit übermenschlichem Einsatz, da ein grosser Teil ihrer Kollegen zum Dienst eingezogen worden war.

Nachdem bisher nur EL AL-Flugzeuge ins Land gekommen waren, traf gestern morgen zum ersten Mal seit Kriegsausbruch auch eine Jumbo-Maschine von TWA ein, die 180 Passagiere brachte, unter ihnen 90 Israelis und zum Teil Touristen. Das Flugzeug war von New York mit Zwischenstationen in Rom und Athen unterwegs gewesen. In Athen waren nicht-jüdische Touristen zugestiegen, die auf einem Pilgerbesuch im Heiligen Lande bestanden. Eine nicht-jüdische Frau, die mit dem Flugzeug angekommen war, erzählte, dass sie zwei Tage auf den Weiterflug nach Israel gewartet habe und sich nicht vor dem Kriege fürchte. Der Leiter der Gruppe hatte die Mitglieder gefragt, ob sie die Reise nach Israel fortsetzen wollten, worauf alle bejahten und die Hoffnung zum Ausdruck brachten, dass der Besuch hier sich ruhig und erfolgreich abwickeln werde.

Das Jumbo-Flugzeug von TWA verliess das Land mit 360 Passagieren, zumeist Touristen. Die Vertreter von TWA bemerkten, es gebe keine überstürzte Abreise von Besuchern. Fast alle Abgeflogenen verliessen an dem für sie vorgesehene Termin das Land. Die Leitung von TWA wandte sich mit der Bitte an die Direktion des Flugplatzes, der Gesellschaft zusätzliche Flüge zu erlauben.

Wie der ITIM-Korrespondent in Lod berichtet, haben weitere Fluggesellschaften die Leitung des Flugplatzes gebeten, ihnen die Genehmigung zur Erneuerung ihrer Flüge zu geben. Es handelt sich um die Gesellschaften Alitalia, Air-France, Sabena, Finnair und Lufthansa.

Die Direktion des Flugplatzes hatte noch keinen Beschluss über diese Gesuche gefasst. Zwei Maschinen von Swissair, die am Sonntag hätten eintreffen sollen, verschoben ihren Abflug um 24 Stunden.

Mit Genehmigung der Flugplatzleitung wurde ein grosser Transport frischer landwirtschaftlicher Produkte auf dem Luftwege ins Ausland geschickt.

KORBBALLER ZURUECKGEKEHRT

Die israelische Korbball-Nationalmannschaft kehrte in den gestrigen frühen Morgenstunden an Bord eines EL AL-Flugzeuges aus Zürich heim. Am Flughafen wurden die Korbballer bereits von einem Offizier erwartet, der ihnen Stellungsbefehle zum Militärdienst austeilte. Allerdings wurden ihnen einige Stunden eingeräumt, um vorerst heimzukehren und die nötigen Dispositionen zu treffen.

JOURNALISTEN KOMMEN NACH ISRAEL

Mit den gestrigen El Al-Flugzeugen und der Jumbo-Maschine von TWA kamen ausländische Journalisten, TV-Gruppen und Rundfunksprecher ins Land, um für ihre ausländischen Auftraggeber zu berichten. Die Journalisten drängten darauf, sich vom Flugplatz sofort an die Front begeben zu können, damit sie ja nichts versäumen.

Grosse Nachfrage nach Transistoren und Batterien

Während in den Einzelhandelsgeschäften mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte die Umsätze stark zurückgingen, war eine grosse Nachfrage nach Transistoren und Batterien zu verzeichnen. Viele Besitzer von Transistoren brachten alte Batterien in die Elektrogeschäfte und baten ihre Apparate schleunigst reparieren zu lassen. In Ständen auf der Allenbystrasse in Tel Aviv und in anderen Geschäftszentren wurden Transistoren zu hohen Preisen verkauft. Diese wurden den Händlern förmlich aus der Hand gerissen.

Batterien wurden in den meisten Geschäften zu den offiziellen Preisen von Tadiran verkauft; an verschiedenen Stellen benutzten jedoch Inhaber von Ständen und kleinen Geschäften die Konjunktur, um die Batterien zu überhöhten Preisen zu verkaufen.

In den Lebensmittelgeschäften gingen die Umsätze mehr oder weniger auf das normale Ausmass zurück, und in den meisten Fällen konnte die Versorgung reibungslos versichert werden.

STADT und LAND

NACHRICHTEN UND GRUESSE FUER SOLDATEN

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Postministerium und dem Armeesender können seit gestern eilige Nachrichten und Grüsse für Soldaten durch den Sender übermittelt werden. Die Nachrichten sind in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 22 Uhr abends gemäss folgenden Telefonadressen zu übergeben:

Jerusalem 02-63111, Tel-Aviv 03-254122, Haifa 04-660961.

DAN VERSTAERKT DEN VERKEHR

Die Autobus-Kooperative Dan gibt bekannt, dass ab heute der Verkehr verstärkt werden kann, da viele Chauffeure von den Sonderfahrten zurückgekehrt sind.

Die Leitung der Gesellschaft hofft, auch inzwischen eingestellte Linien wieder in Betrieb nehmen zu können.

EGGED FAEHRT WIEDER IN DEN BESETZTEN GEBIETEN

Ab heute nimmt Egged wieder seine Fahrten in den besetzten Gebieten auf, mittels deren arabische Arbeiter aus Jehuda und Schomron zur Arbeit nach Israel transportiert werden.

*

Chaim Topol wurde für eine Einheit zur Unterhaltung der Truppen eingezogen und gilt als Soldat.

Höchstpreise für Gemüse und Früchte

Das Handels- und Industrieministerium teilt mit, dass es sich mit den Produktionsbeiräten und den grossen Verkaufsorganisationen (Supermärkte) auf Höchstpreise für Gemüse und Früchte geeinigt hat. Demgemäss sollen kosten: Kartoffel (lose) pro kg 0.90 bis ein IL, Kartoffel (gepackt) bis 1,50 IL, Zwiebeln 0,80 bis 1 IL. Früchte: Aepfel (Orleans) (I) 1.85 IL, Aepfel (Delicious Gold I), grösse 60 — 1,90 IL, Delicious gewöhnlich I Grösse 60 — 1,5 IL; Grand Alexander I Grösse 65 — 1,8 IL.

Soweit es sich um geringwertigere Sorten handelt, sollen die Preise geringer sein. Laut Mitteilung des Ministeriums ist die Versorgung mit diesen Gemüsen und Früchten in entsprechenden Mengen gesichert.

Abkommen zwischen Histadrut und den Unternehmern

Der Vorsitzende der Gewerkschaftsabteilung der Histadruth Abrahamowitz berichtete vor Mitarbeitern seiner Abteilung über das Abkommen, das mit den Industriellen und den anderen Wirtschaftsverbänden für die Zeit des Kriegszustandes abgeschlossen wurde. Beide Seiten sind bereit, alles zu tun, um die Leistungen im wirtschaftlichen Einsatz möglichst zu steigern. Ein gemeinsamer Ausschuss soll die Probleme lösen, bei denen Schwierigkeiten auftreten. Die Einzelheiten des Abkommens sollen dem Publikum zur Kenntnis gebracht werden.

RADIO - TV

RADIO und TELEVISION

Dienstag, 2.10.1973

Laut Mitteilung des Rundfunks fallen in diesen Tagen alle regulären Programme aus. Statt dessen werden hintereinander Lieder und Musikprogramme übertragen. Diese werden ständig durch Nachrichtensendungen, Nachrichten-Magazine und Korrespondentenberichte unterbrochen.

Nachrichten werden mindestens jede Stunde, de facto praktisch viel öfter, übertragen werden.

Die Nachrichtensendungen werden sowohl über die Wellen von Kol Israel als auch über Galei Zahal ausgestrahlt.

SCHULFERNSEHPROGRAMM

8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 9.05 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch; 13.00 Technologie.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Erzählungen aus der Stadt der Hüte; 17.55 Tuktu — Tuktu erzählt über Spiele im Iglo; 18.10 Sportschau für die Jugend. 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wahlpropaganda; 20.30 Mabat; 20.50 Mannix — „Die Falle"; 21.40 Spiel der Woche — Sportschau; 22.25 Tagesschau. Hebräische Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal (2. Woche); **Ben-Jehuda:** Das Glashaus (4. Woche); **Cinerama:** Shaft in Africa (2. Woche); **Chen:** The Lady Sings the Blues (6. Woche); **Dekel:** Fright (5. Woche); **Drive-in-Cinema:** 7.15 — 9.30 Snowball Express (2. Woche); **Esther:** Enter the Dragon (1. Woche); **Gat:** Pete, n'Tilli (2. Woche); **Gordon:** Le grand Blond avec une Chaussure noire (20. Woche); **Hod:** The Getaway (5. Woche); **Limor:** Alfredo Alfredo (5. Woche); **Maxim:** Devil and Angel; **Mograbi:** What do you say to a Naked Lady? (5. Woche); **Ophir:** The Big Boss (5. Woche); **Ordan:** La Nuit Americaine; **Orly:** Gone with the Wind (5. Woche); **Paris:** The Stranger of Rillington Place (2. Woche); **Peer:** Scarecrow (2. Woche); **Ramat Aviv:** Kazablan; **Studio:** Ben Gurion erinnert sich; **Tchelet:** Play it again, Sam! (5. Woche); **Tel-Aviv:** The outside Man (2 Woche); **Zafon:** Cries and Whispers (3. Woche).

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 Eric the Viking; 7.15 — 9.30 Cabaret (2. Woche).

Noch ein Beweis für die Schuld der Aegypter

Einen weiteren Beweis für ihre Verantwortung für den Angriff am Suezkanal haben die Aegypter mit der Vorführung israelischer Gefangener im Fernsehen geliefert. Sie zeigten einen gefangenen israelischen Soldaten Georges Baruch, der nach seiner Aussage im Südabschnitt der Sinai Halbinsel mit noch fünf anderen Soldaten gefangen genommen wurde.

Nach seiner Darstellung war er über den ägyptischen Angriff völlig überrascht. Er war mit Wäschewaschen beschäftigt, als plötzlich die Aegypter auftauchten. Er war in keiner Weise auf kriegerische Aktionen vorbereitet...

Tausende freiwillige Blutspender

Die Leitung des Magen David Adom verzeichnete mit Befriedigung, dass viele Tausende von Blutportionen aus allen Kreisen der Bevölkerung gespendet wurden. Unter den Spendern waren auch 24 Jugendlichen aus einem Heim des Wohlfahrtsministeriums.

KEIN BEDARF AN SCHWESTERN

Der Verband der Krankenschwestern berichtet, dass kein Bedarf mehr an Schwestern besteht und dass die Registrierung abgeschlossen wurde.

Auch an Chauffeuren, die Lebensmittel und andere Waren transportieren sollen, besteht kein Bedarf mehr, wie das Verkehrsministerium bekannt gab.

VERLETZTE FANDEN IM BEILINSON-KRANKENHAUS AUFNAHME

Verletzte wurden in den letzten beiden Tagen im Beilinsonkrankenhaus zur Behandlung mit verschiedenartigen Verwundungen aufgenommen. In den Krankenhäusern Beilinson, Hascharon und Meir (Kfar Saba) stehen 300 Betten für Kriegsverletzte zur Verfügung. Bereits am Wochenende waren innerhalb weniger Stunden Patienten mit leichten Erkrankungen nach Hause geschickt worden.

EINE WELLE DER HILFS- UND EINSATZ-BEREITSCHAFT

Aus allen Teilen des Landes wird über eine Welle der Hilfs- und Einsatzbereitschaft berichtet. Die Pensionäre der Polizei haben sich für den Polizeidienst zur Verfügung gestellt. Viele Frauen und Jugendliche meldeten sich in den Krankenhäusern für den Dienst. Diese konnten jedoch nur zum Teil von den Angeboten Gebrauch machen, da die Zahl der Verletzten erheblich geringer ist als man erwartet und befürchtet hatte. Auch Touristen haben sich für freiwillige Hilfsdienste gemeldet.

★ **Im Negew haben die Beduinen ihre Fahrzeuge für den Kriegseinsatz zur Verfügung gestellt. Scheich Hammat Abu Rawia erklärte, dass die Beduinen sich mit Israel solidarisch fühlen.**

Oberrabiner Goren rief die Synagogen auf, besondere Psalmen in das Gebet einzuschalten, die der heutigen Zeit angepasst sind und in denen der Segen des Himmels für die Kämpfer Israels erfleht wird.

Die Direktion der Kupat Cholim teilte mit, dass drei Erholungsheime, nämlich Motza, Ben Dori (Megiddo) in Haifa und Neve Hillel in Bne Brak geöffnet sind. Interessierte sollen sich direkt mit den Erholungsheimen in Verbindung setzen. Ueber die Eröffnung weiterer Heime werden rechtzeitig Mitteilungen veröffentlicht.

Zwei Kabinetts-Sitzungen am Tag

Jerusalem (SBC) — Die Regierung trat auch gestern vormittag wiederum zu einer Sitzung zusammen, die 2½ Stunden dauerte. Sicherheitsminister Mosche Dayan und Generalstabschef Raw-Aluf David Elasar berichteten über die Lage an den Fronten, an denen unsere Streitkräfte zum Gegenangriff übergehen konnten.

Ministerpräsident Golda Meir legte in ihrem politischen Referat dar, dass Israel nicht bereit sei, einer sofortigen Waffenruhe zuzustimmen, falls sich die feindlichen Streitkräfte nicht auf die Waffenstillstandslinien von 1967 zurückziehen.

Gestern abend stand ein amerikanischer Vorschlag zur sofortigen Feuereinstellung als Antrag im Sicherheitsrat bevor.

Die Regierung stand in ständiger Fühlungnahme mit Aussenminister Abba Eban, der gestern nachmittag in der Plenarsitzung der UNO dem ägyptischen und dem syrischen Aussenminister antwortete.

Die Regierung trat in den späten Abendstunden zu einer zweiten Sitzung zusammen.

AN UNSERE INSERENTEN

Kleinanzeigen für Freitag, 12.10.1973 werden bis Mittwoch, 10.00 Uhr vorm. entgegengenommen.

JEDIOTH CHADASHOTH Anzeigenabteilung

AUS DEM MUSIKLEBEN

Das Mimura Harfenensemble

Der Harfenwettbewerb ist kaum vorbei, und schon wieder kamen viele Harfen auf einmal, auf denen man allerdings nicht hintereinander sondern gleichzeitig spielte: Das Tokioer Harfenensemble unter Leitung von Tsutomu Mimura. Nur eins der Instrumente ist eine moderne Konzertharfe, eine Doppelpedalharfe, die man in allen Tonarten stimmen kann.

Auf den übrigen kann man durch „Haken" (kleine Hebel) den aktiven Teil jeder Saite blitzschnell verkürzen und so um einen halben Ton höher stimmen. Das ist sogar ein gewisser Vorteil gegenüber der Pedalharfe, weil doch die Pedale jeden Ton gleichzeitig in allen Oktaven (um einen halben oder ganzen Ton) erhöhen, anderseits muss man auf jener einfacheren Harfe die Haken für jeden Ton in allen Oktaven einzeln betätigen, wenn man das ganze Instrument umstimmen will, und ausserdem kann auch dieses zwar alle chromatischen Töne bringen, aber nicht, wie die Doppelpedalharfe, in allen Tonarten gestimmt werden.

Einige Komponisten haben für das Mimura-Ensemble Originalstücke komponiert, so der ungarisch-amerikanische Tibor Serly ein Chorale, für dessen Ausführung er moderne Spieltechnik fordert. Mehrere Stücke stammen von japanischen Komponisten, darunter Variationen über das japanische Volkslied „Sakura Sakura" (Kirschblüten) von Michio Miyagi, der sie ursprünglich für Koto (japanische Zither) komponiert hatte, und Yasuji Kiyose wendet in „Drei Kleinen Stücken" hartnäckig orientalische Pentatonik an. Auch Musik von Händel (Harfenkonzert in B-Dur) und Mozart (Erster Satz des Konzerts für Flöte und Harfe), natürlich Bearbeitungen, enthielt das Programm.

Die genannten Werke hätten genügt, aber es gab noch mehr, etwas zuviel für meist sehr konsonanten Harfenklang, der geboten wurde. Die japanischen Spielerinnen sind — wie im mitserabel bereiteten Programmheft vermerkt — fast durchwegs Teenager. Ihre Placierung, bei der auch auf Symmetrie der Farben der Instrumente geachtet wird, und natürlich die parallelen eleganten Bewegungen der Hände der spielenden Mädchen bieten einen ästhetischen Anblick. Ihr Können ist beachtlich, doch gelingt es ihnen nicht, die Harfen haargenau gleich zu stimmen. Tsutomu Mimura, der auch Bearbeiter von Stücken des Ensembles ist, ist auch selbst ein namhafter Harfenspieler. Am Dirigentenpult erwies er sich als vorzüglicher Musiker und Pädagoge.

Yehuda Cohen

Ferien in Israel

HAIFA

• HOTEL RACHEL •
Haifa, Carmel, Tel. 04-82521
Zimmer-Bestellungen für die Wintermonate für Einzelpersonen und Paare. Vollpension, Zentralheizung. Familiäre Athmosphäre.
כשר למהדרין

ZFAT

HOTEL-PENSION „TEL-AVIV". Haus Berinson, Zfat, Tel. 067—30049, 31381. Vom 30. September bis 10. Oktober Sonderpreis IL 55.— Vollpension, inkl. Steuern. Nutzen Sie die Gelegenheit aus und geniessen Sie die schönste Zeit in Zfat in der Pension „Tel-Aviv" Jetzt ist die Zeit, einen Platz für Oktober und Sukkot zu bestellen. Buchen Sie rechtzeitig.

Familie Berinson

Wohin geht man?

WOHIN Sie auch immer gehen — verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der beste.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

Das Publikum ist eingeladen zu einem

SONDERKONZERT

das am MITTWOCH, 10. Oktober, 14.00 Uhr im Mann Auditorium in TEL-AVIV stattfindet.

Dirigent: ZUBIN MEHTA
Solisten: DANIEL BARENBOIM (Klavier)
PINCHAS ZUKERMAN (Geige)

Eintritt frei

Normalisierung des täglichen Lebens im ganzen Land

Ab heute voller Schulunterricht

Laut Mitteilung des Erziehungsministeriums findet heute und morgen (vor dem Feiertag) voller Unterricht auch in allen Grundschulen und Kindergärten statt. Die Lehrerinnen, die nicht eingezogen wurden, werden ersucht, sich zum Unterricht zu melden.

LEBENSMITTELGESCHAEFTE BIS 17 UHR GEOEFFNET

Gemäss einer Vereinbarung mit dem Handelsministerium sind die Lebensmittelgeschäfte durchgehend (ohne Mittagspause) bis 17 Uhr geöffnet. Das Handelsministerium ersucht das Publikum, bei seinen Beschwerdestellen in den grossen Städten telefonisch Klagen über Preisüberschreitungen zu übermitteln.

TRANSPORTSCHWIERIGKEITEN IM VORDERGRUNDE

Der Sprecher des Industriellenverbandes erklärte unserem Korrespondenten, dass in der Versorgung die Transportschwierigkeiten bisher die grössten Probleme aufwerfen. Es gab nicht genügend Fahrzeuge zur Beförderung von Material und Gütern und für diesen Engpass müsste eine Lösung gefunden werden.

STADTEINWOHNER SOLLEN FUER SAUBERKEIT SORGEN

Der Notstandsausschuss für Tel-Aviv bittet die Hauseinwohner dringend, die Abfalleimer nach Leerung selbst in die Häuser zurückzunehmen.

Die pensionierten Chauffeure des Sanitätsdienstes werden gebeten, sich sofort zur Arbeit auf dem Marktplatz der Sanitätsverwaltung an der Petach Tikwa-Chaussee (Tel-Aviv) zu melden.

Personen, die Lizenzen für Lastautos besitzen und Erfahrung zum Lenken schwerer Autos haben, werden gebeten, sich sofort beim Notstands-Ausschuss der Tel Aviver Stadtverwaltung (Personalabteilung) zu melden.

SEHR BEGRENZTE UMSAETZE AUF DER BOERSE

Die Kriegsereignisse haben zu einer radikalen Einschränkung der Umsätze an der Börse geführt. Aktien wurden nur in kleinem Umfange zum Eröffnungskurz gehandelt. Ein ähnlicher Rückgang der Umsätze war auch bei Obligationen festzustellen.

IN OST-JERUSALEM BLEIBEN DIE LAEDEN WEITER GESCHLOSSEN

In Ost-Jerusalem blieben auch gestern zahlreiche Läden (wenn auch nicht alle) geschlossen.

Neben dem Jaffator wurde an der Zitadelle bereits die Laubhütte des Bürgermeisters errichtet, in die er zum Empfang für den 14. Oktober nachmittags einlud.

Jerusalem (SBC) — Langsam normalisiert sich das Leben in West-Jerusalem wieder. Der Autobusverkehr ist zwar noch sporadisch, aber durch gegenseitige Hilfe wirken Autofahrer und Fussgänger zur Ueberwindung des Notstandes zusammen.

Die Hadassa-Klinik konnte weitere 200 Betten für Notfälle zur Verfügung stellen, sodass insgesamt nun 500 Betten für Sonderfälle freigemacht sind. Zehn Operationsräume sind in Bereitschaftszustand.

Ein Kleinkinderhort wurde in der Hadassa eröffnet, um arbeitende Mütter einsatzfähig zu machen.

Ausländische Aerzte w[…] sich an die Hadassa [m]it Bitte um Aufnahme [i]n ärztlichen Hilfsdienst. 10 die als neue Olim im eingetroffen sind, stellte der Hadassa sofort zur [Verfü]gung.

Touristen meldeten s[ich] verschiedenen Hilfsdienst[en]. boten sich drei Lastwa[gen]fahrer aus der Schwe[iz] Oesterreich bei einer ... an, um bei der Treib... teilung in der Stadt zu ...

Die Banken setzten ... tigkeit fort, aber nur ... Vormittagsstunden. Au... Devisenabteilung der ... bank konnte gestern wieder wie üblich, nac[h dem] Wochenende, die Kurse ... fentlichen.

Jad Waschem hat ... Kriegszustandes für he... mittag die Pflanzung ... Baumes in der Allee d[er Ge]rechten der Völker für ... milie Stokmans-Degen ... setzt, die in Holland Jud... steckte und rettete. ... Stokmans musste sein... mit dem Leben bezahl... wurde von den Nazis e[rschos]sen.

EINSATZ DES WELTJUDENTUMS

Jerusalem (SBC) — ... rektor der Sochnut, ... Rwlin, teilte gestern m[it] ... aus 20 Ländern der D[iaspora] Hilfsdienste angeboten... Die Zeichnungen des ... gen sprunghaft in die ... Junge Juden meldeten s[ich als] Freiwillige und viele ... u. Nicht-Juden haben Bl[ut] den angeboten. Die jüd[ischen] Grossorganisationen ha[ben] verschiedenen Länder[n] spontanen Solidaritätsk[und]bungen begonnen.

25 JAHRE ISRAEL

DAS ILLUSTRIERTE HISTORISCHE ALBUM

in Wort und Bild, in 4 Sprachen
Iwrit - Deutsch - Englisch - Französisch
(in einem Band)

Einleitung Dr. JOSEF BURG, Innenminister

★ DAS ALBUM ZUM ANDENKEN
★ DAS ALBUM ZUM SCHENKEN
★ DAS ALBUM DAS FREUDE MACHT

- 250 Abbildungen
- 20 Seiten in Mehrfarbendruck
- Mehrfarbiger Luxuseinband
- Grossformat 31 X 23 cm, 164 Seiten

Preis: IL 30.-

Zusendungen gemäss Postzuschrift mit Scheck oder Postanweisung zusätzlich Porto IL 1.- für Inland und IL 4.- für Ausland
JEDIOTH CHADASHOTH, Tel Aviv, POB 28165.

AUTOMARKT

Jahrestest? Machen Sie den Test nur durch M.M.M. Bnei Brak, Tel. 780892; Haifa, Telefon 721339, Jerusalem, Tel. 39298, von 7—18 Uhr.

TEPPICHE

Perser-Teppiche
(besonders grosse)
preiswert zu verkaufen.
SHILONY
Tel-Aviv, Lilienblumstr. 28
Tel. 57064

VERSCHIEDENES

Zahnprothesen, Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahn-Laboratorium E. Zuckermann, Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429. (*)

Chiffre-Anzeigen bestellt man durch Zimet's Advertising, Tel-Aviv, Allenby Rd. 56, Tel. 58481.

JERUSALEM

ARBEITSMARKT

Dr. Tomaschoff Jerusalem, Jordei Hasira 2, sucht eine deutsche Stenotypistin für ein- zweimal in der Woche für ein- zwei Stunden.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Dienstag, 19.00 — 23.00 Uhr: King George Str. 46, Tel. 226205; Dizengoff Str. 217, Tel. 223488; Ramat Aviv, Schikun, Tel. 413853; Jubotinsky 65, Tel. 793463.

Bne Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirsch Str. 21.

Herzlia und Umgebung: Herzlia Pituach, Kikar Kinor.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Trumpeldor Str. 4.

Ramle — Lod: Ramle, Herzl Str. 75.

Beer Schewa: „Jerusalem".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Telefon 443231.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614332 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Diensthabender Arzt, Telefon 781111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel. 781111. **Aschdod:** Tel. 22222; **Natania:** Tel. 23333 u. **Lod:** Tel. 962133; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Cholon:** Tel. 843133; **Petach Tikwa:** Tel. 912323; **Zfat:** Tel. 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 951333. **Rischon Lezion:** M.D.A., Tel. Aviv, Tel. 101. **Gusch Dan:** Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jafo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 30, Tel. 53585 (nur tagsüber); Dr. Marx, Hachaschmonaim Str. 4, Tel. 248228.

● **Ramat Gan — Givatajim, Bnei Brak:** MDA, Hagilgalstr. Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komoch (...der), Weizmannstr. 33, Giva... Tel. 722622 ● **Herzlia, Ranaa, Ramat Hasharon:** ... lung im Spital ● **Chedera:** Tel. 22333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

Apothekendienst bis 22.00 „Moriah", Moriah 45, Tel. 24...

Kupat Cholim ... (vorm. Allgemeine Zionisten) **Aerzte-Nachtdienst: Haifa,** ... von 9.00 Uhr abds — 4.00 morgens. Tel. 101; Dr. Ben ... Wingate Str. 10, Telefon 8... Dr. Friedmann (Praktischer Kinderarzt) Tel. 524922, ... Str. 43; Dr. Pendler, Moria 23, Tel. 83041. — **Krayot:** Bialik, Tel. 711515, 72232, 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens — **Nazaret:** Dr. L. Attalah, chow 611/23. Tel. 54096

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem: 8 Uhr abends bis 7 Uhr ... Tel. 101.

Kupat Cholim „Maccabi" 20 Uhr abends bis 7 Uhr ... Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — ... Tel. 101

Apothekendienst: 13.00—22... King George 21, Tel. 22... 19.00—22.00: Haari 12, Tel. 33676; Im Schelem-Tor, ... 28:034.

Seelische erste Hilfe: Tel. 699

هكذا من الأصل